Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Elmborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 204 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Mittwoch, den 1. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Zur Frage der Dezentralisation der preußischen Schulverwaltung.

* Gummersbach, 1. September.

Die bevorstehende Verwaltungsreform soll nach verschiedenen Blättermeldungen auch eine Dezentralisation der Volksschulverwaltung von der Bezirks- auf die Kreisinstanz bringen. Das war schon die Absicht des Zedlitzschen Schulgesetzentwurfes von 1891. Der hatte als Kern der staatlichen Schulverwaltung die einfache und verstärkte Kreisschulbehörde konstruiert, bestehend aus dem Landrat und dem Kreisschulinspektor, bezw. in den Städten dem Bürgermeister und dem Kreisschulinspektor, denen zur Bildung der verstärkten Kreisschulbehörde gewählte Vertreter, Mitglieder des Kreisausschusses und der Stadtverordnetenversammlung, zur Seite treten sollten. Noch weitergehend wollten die Zedlitzschen Vorschläge den Schulabteilungen der Regierungen auch die Befugnis, ihrerseits Anforderungen an die Schulunterhaltungspflichtigen zu stellen, aus der Hand nehmen, und diese wichtige Befugnis in die Kreisinstanz legen. An Stelle der Schulabteilungen sollten sonach die Kreisinstanzen die eigentlichen impulsiven Mittelpunkte der Schulverwaltung werden. Aehnlich würde es jetzt werden. Die Frage ist nur, wie eine solche Reform wirken würde. Die „Frkf. Ztg." macht darauf aufmerksam, welche Ungleichheiten dadurch entständen. Gibt es doch Kreise, die nach Zahl der Schulklassen, Lehrer und Schulkinder den kleineren und mittleren Regierungsbezirken nicht nur nahezu gleichkommen, sondern diese sogar um ein Beträchtliches überragen. Es müßte entweder eine Teilung großer Kreise, oder eine Zusammenlegung kleiner Kreise, also eine Umgestaltung der ganzen Verwaltung vorgenommen werden, oder es müßten anderseits die Kreisschulbehörden ganz verschieden konstruiert und und je nach der Größe des Kreises ein oder mehrere Kreisschulinspektoren angestellt werden. Aber doch hat die beabsichtigte Reform auch manches für sich. Die Regierungsbezirke sind heute meist zu groß, um eine geordnete Schulverwaltung zu gestatten. Sie schließen eine lebhaftere persönliche Fühlungnahme völlig aus und bedingen ohne weiteres eine rein bureaukratische, aktenmäßige Behandlung auch der Fälle, die durch persönliche Verhandlung leichter und besser zu erledigen wären. Den Kreis — sagt die „Frkf. Ztg." — regiert der Landrat, er ist fast ganz selbständig. Die Persönlichkeit des Landrats wird sonach für die Schulverwaltung des einzelnen Kreises von größter Bedeutung sein. Er ist dazu ein ausgesprochen politischer Beamter, der als erster Schulbeamter seinen Einfluß auf das politische Verhalten der Lehrer geltend machen wird. Liegt hierin einerseits, unter ostelbischen Verhältnissen, eine große Gefahr, so enthält sie auch anderseits die Möglichkeit, diese Instanz zwingen zu können, den Schulinteressen höhere Aufmerksamkeit schenken zu müssen.

Ueber dieselbe Frage hat, wie erinnerlich, auch ein „Seminariker" eine Zuschrift an die „Köln. Ztg." gerichtet, die wir auszugsweise in Nr. 195, 2. Blatt unserer Zeitung (Zeitungsschau) wiedergaben und in der diese Aenderung in der Verwaltungsreform im Namen der bisher gegenüber den Philologen und Theologen zurückgesetzten „Seminariker" beifällig begrüßt wurde. Daß hierdurch die Befürwortung der fachmännischen Kreisschulaufsicht durch ein Zentrumsblatt erfolgt, ist wirklich ein politisches Kuriosum, auf das die „Köln. Ztg." und der „Reichsbote" auch sofort hinwiesen. Wie weit nun die Wünsche der „Seminariker" bei der kommenden Reform Erfüllung finden werden, bleibt vorerst noch eine offene Frage. Soviel steht aber schon heute fest, daß der offiziöse „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" von der Absicht der Unterstellung des Kreisschulinspektors unter den Landrat nichts bekannt ist.

Vom Tage.

* Gummersbach, 1. September.

Die deutschen Flottenmanöver.

Der Kaiser traf am Montag von Swinemünde kommend, auf der „Hohenzollern" bei der vor Bin verankerten deutschen Flotte ein und nahm in vierstündiger Rundfahrt eine Parade über sie ab. In drei Reihen von je sechs Kilometer Länge lagen die Linienschiffe und Kreuzer der Hochseeflotte, die acht Küstenpanzer und sämtliche Schul- und Versuchsschiffe mit gehißten Toppflaggen in nordwestlicher Richtung vor Anker. Bei der Annäherung der „Hohenzollern" feuerten sämtliche Schiffe den Kaiserssalut von 33 Schuß. Die Kaiserjacht durchfuhr, beim Flaggschiff des Flottenchefs Prinz Heinrich von Preußen beginnend, die von den Linienschiffen des 1. und 2. Geschwaders und dem Küstenpanzergeschwader gebildeten Reihen, drehte dann auf und kehrte dann die vom zweiten Geschwader und den Kreuzern gebildete zweite Schiffsstraße zurück. Beim Passieren Sr. Majestät senkten die Schiffe die Topp- und Heckflaggen zum Gruß und die in weißen Paradehemden gekleideten Mannschaften brachten unter Schwenken der Mützen drei Hurras auf ihren Kriegsherrn aus. Die Torpedobootsflotillen, beide Minensuchdivisionen und Unterseeboote mit dem Depschiff „Vulkan" waren der Kaiserjacht entgegengefahren und hatten bereits vorher beim Passieren paradiert. Die „Hohenzollern" wurde begleitet vom Kreuzer „Emden", zwei Depeschenbooten und dem „Sleipner." Nach Beendigung stieg der Kaiser mit Gefolge und begleitet vom Staatssekretär des Reichs-Marineamts Admiral v. Tirpitz und dem Chef des Admiralstabes Graf v. Baudissin von der „Hohenzollern" auf das Flottenflaggschiff „Deutschland" über, um von hier aus zunächst an den vom Flottenchef geleiteten Uebungen der Linienschiffe der Hochseeflotte und des Küstenpanzergeschwaders teilzunehmen.

Der deutsche Handelstag und der Postscheckverkehr.

Dem Staatssekretär des Reichspostamts und dem Reichsbankpräsidenten sind vom Präsidium des Deutschen Handelstages die Wünsche der Handelskreise wegen der Ausgestaltung des Postüberweisungs- und Scheckverkehrs übermittelt worden. Diese Wünsche gehen dahin, daß sämtliche Reichsbankanstalten und sämtliche staatlichen und kommunalen Kassen sich an den Postscheckverkehr anschließen, daß der Ueberweisungsverkehr zwischen den Postämtern und der Reichsbank so gestaltet wird, daß auf eine einmalige allgemeingültige Erklärung eines Kontoinhabers hin die auf sein Postscheckkonto eingehenden Beträge ohne besondere Anweisung täglich auf sein Reichsbankgirokonto überwiesen würden, daß eine Gutschrift der im Postscheckverkehr eingehenden Zahlungsanweisungen für Personen, die kein Postscheckkonto haben, auf Reichsbankgirokonto zulässig sein soll, daß im Auftrage von Kontoinhabern die durch Nachnahme eingezogenen Beträge mittels Zahlkarte statt Postanweisung dem Postscheckamt des Nachnehmenden überwiesen werden.

Regelung der Frage betr. Reinigung der Bahngüterwagen.

Bei den deutschen Eisenbahnverwaltungen schweben Verhandlungen, in welcher Weise die Reinigung der entladenen Güterwagen geregelt werden soll. Die Bahn klagt darüber, daß die Vorschriften den Dienststellen zwar zur Pflicht machen, auf die Reinigung der Wagen durch die Empfänger zu dringen, daß aber in den betreffenden Preissätzen eine solche Bestimmung fehlt. Die Reinigung erfolge häufig nur widerwillig und unvollständig, mit Ausnahme der größeren Betriebe, die sie für selbstverständlich halten. Die Handelskammer in Augsburg hat sich zu der Frage dahin ausgesprochen, daß das Verlangen der Eisenbahn berechtigt und gegen die Aufnahme eines entsprechenden Zusatzes in die Verkehrsordnung nichts einzuwenden sei. Umgekehrt müsse aber auch die Eisenbahn dem Absender die Wagen „besenrein" stellen. Die Durchführung einer neuen Bestimmung ließe sich vielleicht am einfachsten so regeln, daß die regelmäßigen Empfänger von Wagenladungen sich in einer schriftlichen Erklärung zur reinen Rückgabe der Wagen verpflichteten, während andere Empfänger mit der Fracht sofort die Reinigungsgebühr zu hinterlegen hätten, die verfällt, wenn sie den Wagen ungereinigt hinterlassen. So entstände auch keine unbillige Behandlung der Wagenladungsempfänger.

Reichsgesetzliche Regelung des Irrenwesens.

Zu der mehrfach angeregten Frage einer reichsgesetzlichen Regelung des Irrenwesens schreibt man uns: Schon vor etwa acht Jahren hat die Reichsregierung die verbündeten Regierungen zu Gutachten aufgefordert, ob eine reichsgesetzliche Regelung des Irrenwesens angebracht und durchführbar erscheine. Hierbei ergab sich, daß die Auffassungen der Bundesregierungen über diese Frage sehr weit auseinandergehen. Von der überwiegenden Zahl der Regierungen wurde ein Bedürfnis für die Neugestaltung durch Reichsgesetz nicht anerkannt, da man der Ansicht war, daß die bestehenden landesrechtlichen Verordnungen und Vorschriften vollkommen ausreichten, Mißständen vorzubeugen, und daß, wo trotzdem solche vorkommen, durch Verbesserung der bestehenden Verordnungen abgeholfen werden könnte. Es kommt weiter hinzu, daß ein reichsgesetzliches Vorgehen sehr erhebliche Eingriffe in die jetzt bestehenden landesrechtlichen Befugnisse der Einzelstaaten mit sich bringen würde. Trotz dieser Schwierigkeiten sind aber neuerdings wiederum Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Bundesstaaten aufgenommen worden. Es soll hierbei festgestellt werden, ob es möglich ist, gewisse Grundzüge aufzustellen, die für eine gesetzliche Regelung die Grundlage bieten können.

Antideutsches Wesen in Oesterreich.

Im vorigen Jahre wurde in Trebnitz in Böhmen von dem Denkmal zur Erinnerung an die im Jahre 1866 dort gefallenen preußischen Soldaten von bisher unbekannt gebliebener tschechischer Bubenhand der preußische Adler herabgerissen und zertrümmert und das Denkmal selbst arg beschädigt. Jetzt ist das Denkmal neu hergestellt worden, und dieser Tage sollte nun der preußische Adler auf dem Denkmal wieder angebracht werden. Aber, wie wir bereits drahtlich meldeten, hat der tschechische Bürgermeister von Trebnitz die Wiederanbringung des Adlers kurzer Hand verboten. Wir können nicht glauben, daß es mit diesem Verbot sein Bewenden haben wird, sondern wollen hoffen, daß die k. k. Regierung hier noch ein Wörtlein dreinspricht.

Wie Zeitungsmeldungen besagen, hat der Bezirkshauptmann von Kitzbühel kürzlich an einen daselbst zum Sommeraufenthalte weilenden deutschen Reichsangehörigen die Aufforderung gerichtet, eine von ihm an seiner Wohnung angebrachte Fahne in den deutschen Reichsfarben zu entfernen. Die über diesen Fall eingeleiteten amtlichen Erhebungen, die nunmehr zum Abschlusse gelangt sind, haben ergeben, daß das Eingreifen des Bezirkshauptmanns auf ein beklagenswertes Mißverständnis zurückzuführen ist. Der Statthalter in Innsbruck hat nicht gezögert, dem Bezirkshauptmann das von ihm beobachtete Vorgehen als unpassend auszustellen und hat dem kaiserlich deutschen Konsulat in Innsbruck gegenüber, bei welchem Dr. Kastl die Beschwerde eingebracht hatte, persönlich seine Entscheidung bekanntgegeben.

Zur Lage in Griechenland.

Der Ministerpräsident Rhallis hat seine (bereits gemeldete) Demission gegeben, weil die von den Offizieren gestellten Bedingungen nicht genehmigt wurden. Das neue Ministerium ist schon gebildet. Das Präsidium, das Ministerium des Aeußern und vorläufig auch das Kriegsministerium übernimmt Mavromichali, Minister des Innern wird Triantafillakos, Justizminister Tsokalis und Finanzminister Erlagis. Ministerpräsident Mavromichali äußerte sich bezüglich seines Programms, er werde im Verein mit dem Finanzminister durch Sparsamkeit bis 100 Millionen aufbringen, um damit die Armee und die Marine zu heben. Mit diesem Programm waren auch die Offiziere zufrieden und kehrten in die Kasernen zurück. Der Ministerpräsident hofft, auch im Parlament für seine Absichten eine Mehrheit zu finden, anderseits würde er sofort zurücktreten. Das Parlament wird am 30. September eröffnet werden. Eine Verzögerung werde vielleicht um einige Tage nötig, um die dem Parlament zu unterbreitenden

× Pelikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Runkel.

(Nachdruck verboten.)

25

Man kann sich denken, daß Henning für den heutigen Abend ausgesucht sorgfältige Toilette machte, es war in der Einladung nicht gesagt, ob man allein oder in größerer Gesellschaft sei, und so ließ er den Lurschen ohne Zögern die Epauletten aufstecken und den besten Helm aus der Schachtel holen. Wie er nun so vor dem Spiegel stand, sah er mit dem vor Erwartung leicht geröteten Gesicht, den blitzenden dunkelblauen Augen, dem kleinen sorgfältig gepflegten Schnurrbärtchen ganz famos aus. Nun half ihm der Bursche in den großen Hohenzollernmantel mit dem mächtigen Biberkragen, ein Stück, das er sich in jugendlichem Leichtsinn hatte bauen lassen, und für dessen Bezahlung der Vater jetzt in Berlin Artikel schrieb.

Endlich war er fertig. Gewandt zog er die funkelnagelneuen schneeweißen Glacehandschuhe an, und als der Wagen vorfuhr, reichte ihm der Bursche noch ein Paar warme wollene Handschuhe zum Überziehen, machte dann die Tür weit vor ihm auf und geleitete seinen Herrn hinunter zum Wagen, dessen Schlag er ihm öffnete.

„Du brauchst nicht auf mich zu warten, Krazenski."

„Befehl, Herr Leutnant . . . . . g'horrschamst zu amüsieren."

„Danke Dir, mein Junge . . . . ."

Schon zog er den Schlag zu, als ihn der Bursche noch einmal aufriß und laut schrie:

„Der Blumenpuckett."

„Ach siehst Du, das haben wir vergessen."

Henning hatte bei dem einzigen Gärtner des Städtchens das schönste und beste, was er in der kurzen Zeit bekommen konnte, bestellt und auch ein verhältnismäßig anständig aussehendes Bouquet erhalten, daß er mit jener eigentümlichen Grausamkeit der Liebenden nicht für Lilli, sondern für die Dame des Hauses in Aussicht genommen haite. Wenn man die Tochter will, muß man sich mit der Mutter halten.

Eine Zeit lang lief der, von zwei prächtigen Ungarn gezogene Wagen in raschem Tempo über die hartgefrorene Landstraße, dann fielen die Traber allmählich in Schritt, da der Weg über eine mäßige Höhe führte, hinter der verborgen in einem prächtigen Park der Rittersitz der Wallenrodes lag.

Ein gewaltiges eisernes Thor, das in mächtigen viereckigen Steinpfeilern hing, öffnete sich in eine breite Allee, an deren Ende das Schloß lag. Gerade war der Mond über die Wipfel der alten Bäume gestiegen und drängte sich jetzt zwischen den Türmen und Zinnen des ältesten südlichen Flügels durch, der noch aus der Zeit des großen Kurfürsten stammte, da die Wallenrodes noch polnische Untertanen waren.

Ein vornehmer Herrschaftssitz mußte sich Henning sagen, ein altes edles Geschlecht, das jetzt ausstarb, weil der letzte Wallenrode nur das einzige Kind, die süße Lilli hatte.

Im Vestibül wurde Henning empfangen und der Diener, der ihm den Mantel abnahm, meldete mit tiefer Verbeugung:

„Die gnädigen Herrschaften befinden sich im Herrensaal."

„So viel ist los?" fragte Henning.

„Große Gesellschaft, gnädiger Herr," antwortete der Diener mit der taktvollen Zurückhaltung eines gut erzogenen Domestiken.

Der Herrensaal lag in jenem alten südlichen Flügel. Er war ein prunkloser viereckiger Raum mit alten bräunlich schimmerndem Parkett und einer tiefroten goldgepreßten Ledertapete. Aber an den Wänden hingen die Ahnherren des Geschlechtes bis hinauf in das dreizehnte Jahrhundert, teils in Eisen gerüstet, teils in den weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuz gehüllt, denn die Wallenrodes hatten immer ihre nachgebornen Söhne in den deutschen Orden gegeben. Einer von ihnen hatte sogar zu den Gebietigern gehört; Konrad von Wallenrode, der Vornehmste des ganzen Geschlechts, war am Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts Hochmeister des Ordens gewesen, und er war auch auf dem Bilde mit dem Hauptmann dargestellt. Es war ein gewaltiger Herr mit einem finsteren kriegerischen Gesicht, der das Banner hochhielt und das mächtige Ordensschwert mit der linken Faust gegen die Brust preßte, sodaß es das weiße Wams mit dem schwarzen Kreuz in breite Falten legte. Konrad blickte aus seinem aufgeschlagenen Visir trotzig auf die bunte Gesellschaft herab, die sich zu seinen Füßen versammelte.

Henning war der einzige Offizier, und als er eintrat, eilten ihm der Herr des Hauses und die Freifrau entgegen und führten ihn in die Gesellschaft ein. Er konnte sie fast alle, die Rittergutsbesitzer aus der Umgegend, auch den jungen humoristischen Amtsrichter, mit dem ewig spöttischen Lächeln um den Mund, den behäbigen Doktor mit der weichen fetten Hand, die immer nach Karbol roch, den Apotheker mit den Luchsaugen, der so raffiniert Skat zu spielen verstand und endlich den salbungsvollen Geistlichen, der sein Glas stets so würdig an die Lippen setzte. Henning überreichte der Freifrau seine Blumen, die aber schüttelte lächelnd den Kopf und sagte:

„Tun Sie nur nicht so, lieber Herr von Güldenborn, die Blumen geben Sie mir ja nur mit der Hand, in Ihrem Herzen haben Sie das Bouquet sicherlich für eine Andere bestimmt."

„Aber gnädige Frau."

„Ja, ja, da kommt sie ja auch schon . . . . . Lilli, mein Kind, sieh mal, welch entzückende Blumen Dir Herr von Güldenborn mitgebracht hat."

Henning drückte der Dame des Hauses warm und [illegible] sich dann von der sprühenden [illegible] fortziehen in einen Kreis junger Mädchen, die vergnügt durcheinander zwitscherten, wie eine Versammlung Singvögel auf einem blühenden Apfelbaum.

Jetzt war Henning in seinem Element, aber es war doch etwas Anderes als früher. Früher hatte er allen Damen zugleich den Hof gemacht, heute hatte er nur Augen für die eine, für die eine einzige. Er war zwar höflich, galant und ritterlich, teilte auch hier und da ein paar nichtssagende Schmeicheleien, aber Lilli ging ihm über alle. Und seltsamerweise, trotzdem sein Herz so voll war, er sich eigentlich in Schmeicheleien für sie hätte überstürzen mögen, konnte er keines jener Worte herausbringen, die sonst so leicht von seinen Lippen flossen. Er sagte nur immer:

„Sie können nicht ahnen, mein liebes gnädiges Fräulein, wie glücklich ich bin, Sie wiederzusehen."

Sie sah ihn dann mit ihren lustigen ehrlichen Augen an und dankte ihm in einfachen warmen Worten. Zu einer eigentlichen Aussprache konnten sie nicht kommen, dazu war die Gesellschaft zu groß, und beide Menschen zu gut erzogen, als daß sie sich ihren eigenen Empfindungen hingegeben hätten, wo der gesellschaftliche Takt verlangte, daß sie allen zugleich gehörten.

Selbst bei dem Diner, das in dem behaglichen modernen Speisesaal des nördlichen Flügels serviert wurde, konnten die beiden kaum ein Wort von dem sprechen, was sie auf's tiefste bewegte. Sie tranken zwar einander zu und blickten sich dabei heiß in die Augen, Henning versorgte seine Dame mit allerlei Leckereien, ja er brachte es fertig, als der Diener zum zweiten Mal Eis offerierte, geschickt seinen mit Lillis Eislöffel zu vertauschen. Als sie es bemerkte, flüsterte er ihr zu:

„Die zweite Schlittschuhpartie schmeckt mir viel besser, gnädiges Fräulein."

„Mir auch," antwortete sie und blickte ihm verstohlen in die Augen.

Sie verstanden einander vollständig und waren in ihrem Herzen auch schon einig, nur das eigentliche Wort war noch nicht gesprochen. Nach Aufhebung der Tafel eilte alles hinüber nach dem Herrensaal zum Tanz. Die älteren Herren verschwanden nach der Polonaise, um sich im Spielzimmer zusammen zu finden und dem Hausherrn seine schweren Havannas anzurauchen. Das junge Volk drehte sich unermüdlich nach der recht mäßigen Musik, wie man sie in Kronenburg nicht anders hatte auftreiben können. Endlich ließ sich Lilli zu einer Atempause auf einen Stuhl sinken und sagte zu ihrem Ritter:

„Wollen Sie mir nicht ein Glas Limonade holen, Herr von Güldenborn?"

„Gerne, mein teuerstes gnädiges Fräulein."

„Drüben im Wintergarten ist das Buffet, aber ich will Sie nicht bemühen, kommen Sie, wir wollen ein bischen dem Gewühl entgehen."

Sie nahm seinen Arm, und er führte sie durch die hin und her promenierenden Paare in eine große Glashalle, die mit den herrlichsten tropischen Pflanzen ausgestattet, und die durch eine lange glasgedeckte Allee von Orangenbäumen direkt in die Warmhäuser führte.

„Ach, das ist hübsch," rief Henning aus, als er das originelle Buffet entdeckte. Zwischen Palmen, Tamarinden und Eukalyptus war eine kleine Negerhütte aufgebaut, in der zwei, als Araberinnen kostümierte Kammerkätzchen Sekt, Limonade und eisgekühlten Sorbet offerierten. Henning wählte zwei funkelnde Kristallschalen mit Sekt und hielt seiner Dame mit tiefer Verbeugung das Tablett hin.

„Ich wollte doch keinen Champagner trinken, Herr von Güldenborn."

„Aber mein gnädiges Fräulein, in dieser Stimmung trinkt man doch keine Limonade."

Sie lächelten einander an und ließen die Gläser zusammenklingen.

„Was wir lieben . . . ."

„Soll leben!" antwortete Lilli und leant ihr Glas aus.

„Haben Sie eigentlich schon unsere Orangerie gesehen?"

„Nein, nie."

„Nun, das müssen Sie doch, allerdings bei Tag. Wir haben ja zwar mit Ampeln überall erleuchtet, aber . . . ."

„Ich fürchte mich nicht, wenn's auch ein bischen dunkel ist."

„Das glaube ich."

Vorlagen vorzubereiten. Die öffentliche Meinung in Athen zeigt sich dem neuen Ministerpräsidenten besonders dankbar dafür, daß er die Krisis ohne Gewalt und ohne Blutvergießen hat beenden können.

Der Massenstreik in Schweden.

Nachdem die freisinnige Landesvereinigung und der Schwedische Friedens- u. Schiedsgerichtsverein die Regierung verschiedentlich um ihre Vermittelung in dem Generalstreik ersucht hatten, erfolgte eine Erklärung der Regierung, die es ablehnte, die Initiative zur Vermittelung zu ergreifen. Der Minister des Innern begründete sein Verhalten in längeren Ausführungen damit, daß es, wenn die Initiative zur Vermittelung von der Regierung ausginge, den Anschein erwecken könnte, als hätten die Arbeiter in ihrem durch den Generalstreik gegen die bürgerliche Gesellschaft aufgenommenen Kampfe gesiegt.

56. Deutscher Katholikentag.

* Breslau, 31. August.

Die 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde am Samstag abend durch ein einstündiges Glockengeläute von allen katholischen Kirchen der Stadt und am Sonntag früh durch einen feierlichen Gottesdienst im Dom eingeleitet. Nachmittags um 2 Uhr begann der Festzug der katholischen Gesellen-, Knappschafts- und Jugendvereine, der sich durch die festlich geschmückten Straßen nach der Dominsel bewegte, wo auf der Tribüne die Geistlichkeit, Vertreter der Behörden und die Ehrengäste Platz genommen hatten, während Fürstbischof Kardinal Dr. Kopp den Vorbeimarsch, im offenen Fenster des fürstbischöflichen Palais sitzend, entgegennahm. Der Zug, dessen Vorbeimarsch 1½ Stunden währte, umfaßte mehr als 20 000 Personen. Als die Spitze des Zuges die Tribüne erreicht hatte, hielt Curatus Pfeffing eine Ansprache an den Kardinal. Die Vorbeimarschierenden brachten dem Kirchenfürsten, der sehr wohl aussah, begeisterte Ovationen dar, für die er freundlich lächelnd dankte.

Aus Anlaß der Generalversammlung fand Nachmittags in der Festhalle eine Arbeiterversammlung statt, in der unter stürmischem Beifall und Hochrufen Fürstbischof Dr. Kopp erschien. Dieser sprach seine Freude aus über die große Beteiligung der Arbeiter an dem Festzug und an der Versammlung. Die Kirche habe die Arbeit stets geehrt. Sie wolle die Arbeiter nicht nur geistig, sondern auch materiell heben und trete für höhere Löhne ein. Diese höheren Löhne sollen aber nicht zur Befriedigung von Leidenschaften, sondern zur Wahrung christlichen Familiensinns dienen. Zum Schluß segnete der Fürstbischof die Versammlung.

Abends fand in der Festhalle unter großer Beteiligung die Begrüßungsfeier statt. Dr. Porsch begrüßte die Versammelten und führte aus: Die Generalversammlung wolle sich lediglich über katholische Interessen unterhalten. Politische Tagesfragen seien ausgeschlossen. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Papst und den Kaiser. Reichsrat und Landtagsabgeordneter Kunschak Wien, brachte Grüße von den Katholiken Wiens, Reichsrat der Krone Bayern Dr. fur. von Arenthin Grüße von den Katholiken Bayerns, in deren Namen er ersuchte, die nächstjährige Generalversammlung in Augsburg abzuhalten. (Stürmischer Beifall.) Es folgten noch verschiedene Ansprachen.

Im großen Festsaale des katholischen St. Vincenzhauses in Breslau begann gestern Vormittag unter dem Vorsitze des Landtagsabgeordneten, Geheimen Justizrats Dr. Porsch die eigentliche Generalversammlung. Der Saal war in den Farben des Reiches und aller Bundesstaaten geschmückt. Im Hintergrunde befanden sich auf der Tribüne die Büsten des Kaisers und des Papstes. Fast alle bekannten Zentrumsabgeordneten des Reichstages und der Landtage der Bundesstaaten waren anwesend. Dagegen fehlte Kardinal Kopp, auf dessen Erscheinen man bestimmt gerechnet hatte, offenbar wegen seines noch schwankenden Gesundheitszustandes. Mit lebhaften Ovationen wurde beim Betreten des Saales der frühere Reichstagspräsident Graf Ballestrem begrüßt.

Geh. Justizrat Porsch eröffnete die Versammlung und hieß die Erschienenen willkommen. Er brachte dann die Antwort des Papstes zur Verlesung auf das vom Breslauer Lokal-Komitee an diesen abgesandte Schreiben, in welchem die Abhaltung des Katholikentages Breslau angezeigt wurde. Der Papst wünscht in seiner Antwort den Verhandlungen reichsten Erfolg, und erteilt allen Teilnehmern seinen päpstlichen Segen. Am die Verlesung des Schreibens schloß der Redner ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Papst. Sodann wurde zum Präsidenten der Reichs- und Landtagsabgeordnete Gutsbesitzer Herold-Münster (Westfalen), zum Ehrenpräsidenten der frühere Reichstagspräsident Graf Franz von Ballestrem, zum 1. Vizepräsidenten Graf Valentin von Ballestrem auf Glaesersdorf, zum 2. Vizepräsidenten der Reichsrat der Krone Bayern Dr. Frhr. v. Arenthin gewählt. Zur Beisitzenden wurden gewählt: Fürst Aloys von Löwenstein und Reichstagsabgeordneter Graf Hans von Praschma. An den Kaiser und an den Papst wurden Huldigungsdepeschen abgesandt. Das Telegramm an den Kaiser lautet:

„Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät bringen die zur 56. Generalversammlung in der Hauptstadt Schlesiens unter dem Zeichen der heiligen Hedwig als Landespatronin versammelten deutschen Katholiken ihre ehrerbietigste Huldigung dar. Getreu der Tradition und nach dem Vorbilde Eurer Majestät will auch die diesjährige Generalversammlung der Versöhnung der Konfessionen und der sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein, zum Heil des treuen deutschen Vaterlandes."

An den Papst wurde folgendes Telegramm abgesandt:

Viele Tausende von Männern, zu Breslau in der 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vereinigt, entbieten Dir, hl. Vater, als Oberhaupt unserer Kirche und Stellvertreter Jesu Christi, hiermit freudig aus tiefster Seele den Ausdruck ihrer Ergebenheit in unüberwindlicher Treue und erbitten demütig Deinen den Beratungen der Versammlungen so förderlichen apostolischen Segen.

Die Versammlung brachte hierauf den Kaiser und Papst ein dreifaches Hoch aus. Sodann teilte Geh. Justizrat Dr. Porsch mit, daß aus Anlaß des Katholikentages eine ganze Anzahl katholischer Vereinigungen ebenfalls hier Versammlungen abhalten würden. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam die Nachricht an das Komitee, daß der Gebrauch der polnischen Sprache untersagt werden müsse, und daß die im Vereinsgesetz zugelassenen Ausnahmebestimmungen nicht Platz greifen können. Wir haben gehofft, daß die maßgebenden Behörden ihre Auffassung noch ändern werden. Wenn nicht einmal gelegentlich einer so nationalen Veranstaltung Ausnahmen gemacht werden, dann begreife ich nicht, weshalb die polnische Sprache nicht überhaupt verboten wird. (Sehr richtig!) Diese Entscheidung konnte nur mit Bissen einer höheren Entscheidung gefaßt werden. Deshalb sind wir mit unserer Beschwerde nicht an eine höhere Stelle gegangen. Auch haben wir Debatten über die Angelegenheit in der Presse nicht veranlaßt. Wir werden eine Debatte hierüber an anderer Stelle stattfinden lassen. (Beifall.)

Der Abgeordnete Herold erinnert in seiner Ansprache daran, daß sowohl ein Fürstbischof von Breslau, Melchior v. Diepenbrock, wie der Leiter des letzten Katholikentages in Breslau im Jahre 1888 Dr. Klemens Freiherr v. Heeremann, Söhne des Münsterlandes gewesen seien. Das lasse darauf schließen, daß Breslau eine Vorliebe für das Münsterland habe. Er hoffe, daß geschlossene Einmütigkeit und Begeisterung ihm das von Jahr zu Jahr schwieriger gewordene Amt des ersten Präsidenten des Katholikentages erleichtern würden. Graf Ballestrem führt aus, daß der Katholikentag ihm ein Amt voll Würde, aber ohne Bürde übertragen habe. Er wolle beginnen mit dem Rufe: Seid einig, einig, einig! (Demonstrativer Beifall.) Der Redner spielt weiter auf den Bitter-Roeren-Streit an und erklärt, es herrsche Uebereinstimmung darüber, daß die Katholiken mit den nichtkatholischen Christen viele gemeinsame Grundsätze hätten und daß diese Grundsätze auch gemeinsam verteidigt werden müßten. Ob das nun geschehe in gemeinsamen Genossenschaften oder nach dem Grundsatze: Getrennt marschieren, vereint schlagen, das sei eine Sache der Opportunität, die von den maßgebenden Männern zu entscheiden sei. Nachdem Graf Ballestrem unter großem Beifall geendet, bringt Geheimrat Porsch ein begeistert aufgenommenes Hoch auf ihn aus.

Hierauf begründete Verlagsbuchhändler Abgeordneter Bachem die alljährlich wiederkehrende Papstresolution, die folgenden Wortlaut hat: „Die 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sendet dem Heiligen Vater in Rom die ehrfurchtvollsten Huldigungsgrüße und Glückwünsche zu seinem in diesem Jahre stattfindenden 25jährigen Bischofsjubiläum und richtet ihre Gebete zum Himmel, um für ihn von Gott, dem Allerhöchsten, eine lange und glückliche Regierung der Kirche zu erflehen. Sie verbindet damit den Ausdruck unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl als den gottgewollten Mittelpunkt der ganzen katholischen Kirche. Sie verlangt nach wie vor für den Papst als Oberhaupt der katholischen Kirche volle und wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit in der Ausübung seines obersten Hirtenamtes, welches die Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist. Da eine Vorbedingung der Unabhängigkeit des Papsttums auch die volle finanzielle Selbständigkeit der päpstlichen Verwaltung ist, fordert sie die Katholiken Deutschlands auf, durch regelmäßige und reichliche Unterstützung der Sammlungen zum Peterspfennig für diesen Zweck beizusteuern und dadurch dem Heiligen Vater einen Beweis ihrer innigsten Verehrung für seine Person und ihrer treuen Liebe zu ihrer Kirche zu geben."

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. (Stürmischer Beifall.) — Desgleichen wurde angenommen eine Resolution Cahensly (Wiesbaden), in welcher der Beitritt zum Raphaelverein empfohlen wird, der den auswandernden Katholiken mit Rat und Tat zur Seite steht.

Nach Erledigung einiger anderer Anträge von geringerem Interesse wurde die Versammlung geschlossen. — Nachmittags fand die erste öffentliche Versammlung in der Festhalle statt.

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für den Monat September

nehmen unsere Boten für 75 Pfg. entgegen, an der Post abgeholt kostet die Zeitung für den Monat September 67 Pfg., mit Bringerlohn 81 Pfg.

Die Expedition.

Rheinland-Westfalen.

§§ Gummersbach, 1. Sept. Zahlreiche Glieder unserer evangelischen Kirchengemeinde Gummersbach, vornehmlich Frauen und Jungfrauen, versammelten sich Sonntag nachmittag im großen Saale unseres Gemeindehauses zu einer Gemeindefeier, die über Zweck und Ziele der „Rhein. Frauenhülfe" unterrichten sollte. Der Bläserchor unter der Leitung des Herrn Postassistenten Galla eröffnete die Feier mit dem „Hoch tut euch auf" von Gluck. Nach einem von Herrn Realschullehrer Prüning mit großer Fertigkeit gespielten Orgelvorspiel sowie nach einem von dem Mädchenchor des Fürsorgeheims in Niederfehmar, unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Griesang gesungenen Psalm entbot Fräulein Hedwig Möttger in einem anmutig und sinnvoll gesprochenen Prolog den Willkommengruß. Nach dem gemeinsamen Gesange: „Herr und Herz vereint zusammen" nahm Herr Pfarrer Rühle das Wort zu einer kraftvollen, von warmer Begeisterung getragenen Ansprache, in der er die Gewinnung freiwilliger Laienkräfte aus der Gemeinde für die Gemeinde neben den amtlich bestellten, kirchlichen Organen als eine Lebensfrage für Kirche und Christentum hinstellte. Die Tätigkeit des hier zu gründenden, aus solchen Laienelementen bestehenden Zweigvereins der „Rhein. Frauenhülfe" werde eine dreifache sein müssen: 1. die Unterstützung der Gemeindekrankenpflege durch solche freiwilligen Helferinnen aus der Gemeinde, deren kostenlose Ausbildung im Auguste Viktoriahause der Rhein. Frauenhülfe zu Barmen stattfinden würde und die dann durch Hausbesuche bei Kranken, Alten und Schwachen und event. Uebernahme einer Krankenpflege die Gemeindeschwestern wenigstens in etwa entlasten könnten, auch durch Kochen, Nähen und Flicken für Arme und Kranke die christl. Liebe in die Tat umzusetzen, Gelegenheit hätten; 2. die Arbeit an den Kleinen der Gemeinde. Dazu müßten sich dann junge Mädchen aus den einzelnen Ortschaften als Kleinkinderschullehrerinnen ausbilden lassen, womöglich auch einige Monate auf der Kinderstation eines Krankenhauses zubringen und vor allem sich die nötigen Kenntnisse auf dem Gebiete der Säuglingspflege anzueignen suchen, um den Müttern mit Rat und Tat helfen zu können; 3. die Sammlung der schulentlassenen konfirmierten weiblichen Jugend zu edler gesund-christlicher Geselligkeit, als ergänzendes Seitenstück zu dem bereits begründeten „Jugendbund" für die konfirmierte männliche schulentlassene Jugend. (Näheres Siehe in dem Artikel der Samstagsnummer.) Den Hauptvortrag hielt Herr Pastor Arnold aus Barmen über das Thema: „Die Frau im Dienste der evangelischen Gemeinde." In längeren Ausführungen erwies er die religiöse Pflicht der christlichen Gemeinde zur Linderung der körperlichen, wirtschaftlichen und seelischen Not in der Menschheit durch Darlegung der christlichen Grundprinzipien im Sinne Jesu und der urapostolischen Verkündigung. Und zu solchem Liebeswirken sei ja nun erwiesenermaßen die Frau ganz besonders berufen. Welch' großen Einfluß hätten doch die Diakonissen im Volksleben erlangt, während die Diakonissache, die zugleich mit der Begründung der ersten Diakonissenhäuser auftrat, bis heute sich noch nicht so rechter Volkstümlichkeit erfreue. Mit immer elementarerer Gewalt erwache heute in unserer Frauenwelt der Drang nach Betätigung. Wie oft werde dieser Tätigkeitstrieb in falsche Bahnen gelenkt, in Bahnen, die nicht zum Evangelium hin, sondern von ihm abführten. Hier aber, in dem Dienst an den Armen, Verlassenen, Angefochtenen und Kranken erschließe sich der Frau die ureigenste Sphäre ihrer Bestimmung. Die Gewinnung unserer Frauen für diese Arbeit, sie entscheide über die Zukunft unseres Volkes. Denn haben wir die Frauen, so haben wir auch die Männer und die Mütter, und haben wir die Mütter, so haben wir die Kinder, und mit ihnen die Zukunft. Dann wird eine christliche Generation erstehen, die einen lebendigen Wall bildet gegenüber aller Kirchenfeindschaft und Kirchenflucht, und die Kräfte des Evangeliums werden wieder fruchtbar gemacht für unser Volk. Als edles Vorbild einer christlich-deutschen Frau und Mutter stehe vor uns unsere Kaiserin, die Gründerin und Protektorin des Vereins der „Evangel. Frauenhülfe." Ihre werktätige christliche Liebe möge unsere deutschen Frauen und Mädchen zur Nacheiferung wecken und damit zum Wandel in den Fußstapfen dessen, der nicht kam, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben einzusetzen für die Brüder. Reicher Beifall lohnte die anregenden Ausführungen des Redners. Es kamen nun noch einige Lieder durch den Bläserchor und die Mädchenchöre aus den Fürsorgeheimen am Singerbrink und in Niederfehmar zu wohlgelungenem Vortrag. Herrn Hauptlehrer Griesang, der noch in letzter Stunde für den plötzlich verhinderten Dirigenten des Heimchenchors am Singerbrink einspringen mußte, gebührt noch ganz besonders anerkennender Dank für die guten Leistungen, die er trotz der Kürze der Vorbereitungszeit erzielte. Gedacht sei nun noch der musikalischen Einzeldarbietungen, so des von Frau Oberlehrer Dr. Leo so seelenvoll gesungenen „Agnus Dei" von Mozart, sowie der von ihr trefflich wiedergegebenen Lieder: „Der Wanderer" von Schubert, und „Frisch gesungen" von Heymann-Reineck. Ergreifend erklang aus dem sangeskundigen Munde des Herrn Realschullehrers Prüning die Arie aus dem Mendelssohnschen Elias „So ihr mich von ganzem Herzen suchet". Meisterhaft und stimmungsvoll blies Herr Postassistent Galla „Schlafe wohl" von Abt. Die vorgeschrittene Zeit erlaubte leider nicht, das so sinnvoll zusammengestellte, reichhaltige Programm ganz darzubieten. Herr Pastor Coentges widmete zum Schlusse allen Mitwirkenden herzliche Worte des Dankes und richtete nochmals einen warmen Appell an die Anwesenden, nun sich doch zu tatkräftiger Mitarbeit an der guten, edlen Sache zusammenzuscharen. Das altniederländische Dankgebet von Kremser, gesungen von den beiden Heimchenchören, beschloß die herzerhebende, würdige Feier. Mögen die Eindrücke dieser Sonntagnachmittagsstunden recht bald zu Entschlüssen reifen und sich in Taten umsetzen. Wohlan, Freiwillige vor! Siebzig Frauen und Jungfrauen haben bereits durch Einzeichnen in die zirkulierenden Listen ihr Interesse für die Arbeiten und Aufgaben der Rhein. Frauenhülfe bezeugt und ihre Bereitwilligkeit zu tätiger Mitarbeit bekundet.

& Martenheide 1. Sept. Am 7. September werden die Eheleute Herr August Bertram und Frau, wohnhaft in Singern, das goldene Ehejubiläum im Kreise ihrer Familie, sowie zahlreicher Freunde und Bekannte feiern. Das Jubelpaar steht in dem hohen Alter von 78 resp. 84 Jahren.

(*) Engelskirchen, 1. Sept. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der Bergwerks-Akt.-Ges. Bliesenbach wurde nach dreistündiger, teilweise sehr lebhafter Debatte noch einmal eine Einigung dahingehend erzielt, daß beschlossen wurde, die Vorzugsaktien A im Verhältnis von 5:4 und die konvertierten Aktien im Verhältnis von 5:1 zusammenzulegen. Auf jede zusammengelegte Aktie soll dann eine Zuzahlung von 50 Prozent erfolgen. Diese Sanierung gilt als durchgeführt, wenn eine Zuzahlung von mindestens 600 000 Mark erfolgt. Der Verwaltung wurde das Vertrauen der Versammlung ausgesprochen. Der Aufsichtsrat sah von dem beabsichtigten Rücktritt ab.

(*) Olpe, 31. Aug. Unser Bischof, Herr Dr. Wilhelm Schneider in Paderborn ist heute früh 4 Uhr gestorben. — Seit 1900 ist Dr. Wilhelm Schneider Bischof von Paderborn gewesen. Geboren am 4. September 1847 in Gerlingen, besuchte er das Gymnasium in Paderborn und studierte dann in Bonn und Innsbruck. Priester war er seit 1872. Lange Jahre war er Hauslehrer in westfälischen Handelsfamilien, sodann Professor der Moraltheologie in Paderborn, wurde 1892 Domkapitular, zwei Jahre darauf Dompropst und 1900 Bischof. Auch schriftstellerisch ist der Verstorbene wiederholt hervorgetreten, bemerkenswerterweise außer auf ethischem besonders auf kolonialem Gebiete. So hat er über „die australischen Eingeborenen", die „Naturvölker", die „Kulturfähigkeit des Negers" und die „Religion der afrikanischen Naturvölker" geschrieben.

& Auelerhof, 1. Sept. Das hier an der Beuel-Overather Provinzialstraße gelegene schöne Besitztum der Erben Rapps ging durch Kauf an den Herrn Otto Schiffbauer, den ältesten Sohn des verstorbenen Gastwirts Karl Schiffbauer hierselbst, über und wird bereits heute übernommen.

* Siegburg, 31. Aug. Gestern Abend fiel das anderthalb Jahre alte Kind eines Friseurs in der Kaiserstraße, das sich in Obhut des Dienstmädchens befand, aus dem Fenster des dritten Stockwerks und war sofort tot.

* Köln, 31. Aug. Als in der letzten Nacht ein Heizer auf sein am Oberländer Ufer verankert liegendes Schiff, ein holländischer Dampfer, sich begeben wollte, fiel er infolge eines Fehltrittes in den Rhein und ertrank.

* Düsseldorf, 31. August. Herr Regierungspräsident Schreiber erläßt im Amtsblatt der Regierung folgende Abschiedskundgebung: Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König geruht haben, mich zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Handel und Gewerbe zu ernennen, lege ich mein Amt als Präsident der königlichen Regierung zu Düsseldorf nieder und verlasse den Düsseldorfer Bezirk und die mir lieb gewordene Tätigkeit in denselben. Indem ich für das mir in meiner amtlichen Wirksamkeit entgegengebrachte Vertrauen und für die mir allerseits gewordene Unterstützung danke, scheide ich mit den herzlichsten Wünschen für das Wohl dieses schönen Regierungsbezirks und seiner Bewohner.

* Duisburg, 31. Aug. Bei der Arbeit wurde der Eisenträger Anton Kohts in Hochfeld von einer Fördermaschine erfaßt und überfahren. Er war sofort tot. — Verhaftet wurde der Handlungsgehülfe Alfred Ries, der seit März d. J. bei der Duisburger Kupferhütte, bei welcher er angestellt war, etwa 4000 Mark unterschlagen hat. Das Geld hatte Ries auf Rennplätzen verloren.

* Trier, 31. Aug. Der am Freitag hingerichtete Techniker Maagh gestand, daß er Regel aus Habgier ermordet habe.

* Werdohl, 31. Aug. Vor den am 25. Juli vorgenommenen Repräsentantenwahlen in der evangelischen Gemeinde war vom Vorstande erklärt worden, daß nur solche Gemeindeglieder wählbar seien, die sich in die Wählerliste eingetragen hätten. Darauf wurde gegen die vollzogene Wahl von drei Repräsentanten Einspruch erhoben; dieser Einspruch ist jetzt vom Kreissynodalvorstand als begründet erachtet und die Wahl für ungültig erklärt worden. Die Wählerliste habe nach der Kirchenordnung nur ausschließende Kraft für Wähler, nicht aber für wählbare Gemeindeglieder. Es müssen nunmehr Neuwahlen erfolgen.

* Hagen, 31. August. In einem Anfalle von Geistesstörung übergoß sich gestern Vormittag die erst am Samstag aus dem Krankenhause entlassene Frau des Kohlenladers Schulz hier mit Petroleum und zündete sich an. Nachbarn brachten der lichterloh brennenden Frau die erste Hilfe. Die Unglückliche starb nach kurzer Zeit im Josephshospital.

* Dortmund, 31. Aug. Eine Versammlung der hiesigen Wirte, in welcher die augenblickliche Lage geklärt und die Haltung mehrerer Wirte, die zum Teil die alten Preise und Maße beibehalten, zum Teil sogar heruntergegangen sind, besprochen werden sollte, nahm einen sehr erregten Verlauf und mußte unter großem Tumult geschlossen werden.

* Brackel, 31. Aug. Die hiesige Gemeindevertretung hatte, wie berichtet, den Beschluß der Schuldeputation, den Lehrern Ortszulagen bis zu 600 Mark, den Lehrerinnen bis zu 300 Mark, erreichbar nach 16 Dienstjahren, zu gewähren, abgelehnt. Jetzt hat die Gemeindevertretung nochmals beraten; die Ortszulagen sind in dieser Höhe festgesetzt worden; sie sind aber erst nach 23 Dienstjahren erreichbar.

* Bochum, 31. Aug. In einem Klärbassin des Bochumer Vereins an der Wattenscheider Straße hat man die Leiche eines zwanzigjährigen Mädchens aus Wattenscheid gefunden, das sich am 24. d. M. aus der elterlichen Wohnung entfernt hatte. Wahrscheinlich hat das Mädchen in einem Anfall von Trübsinn die Tat begangen. Eine an Geisteskrankheit leidende Schwester des Mädchens hat sich vor mehreren Jahren gleichfalls in einem Klärteiche ertränkt. — Der bei einer hiesigen Firma in Diensten stehende Installateur Hüsser ist auf dem Heimwege von Castrop von einem Unbekannten überfallen und durch einen Schlag auf den Kopf so schwer verletzt worden, daß er im Krankenhause gestorben ist. Ein Bruder von ihm starb vor zwei Jahren durch den Hufschlag eines Pferdes.

* Münster, 31. Aug. In Westerholt hat in der vergangenen Nacht der Arbeiter Velter nach kurzem Wortwechsel die Frau des Fuhrmanns Sickert mit einem Holzscheit erschlagen.

* Münster 31. Aug. Während der Abwesenheit des Direktors des hiesigen zahnärztlichen Institutes, Zahnarzts Apffelstädts, der mit seiner Gemahlin zum Zeppelin-Empfang in Berlin weilt, wußte sich ein Hochstapler unter dem Vorgeben, er sei der Bruder des Hausherrn, Eingang in die Wohnung zu verschaffen, in der er, vorgeblich, um auf die Rückkehr seines Bruders zu warten, zwei Nächte blieb. Am andern Morgen war er plötzlich verschwunden und mit ihm, zum nicht geringen Entsetzen der vertrauensseligen Dienstboten, eine Menge Kostbarkeiten und sehr wertvolle Antiquitäten. Von dem Gauner hat man keine Spur.

Henning bot Lilli den Arm und sie schlenderten langsam in der Richtung der Warmhäuser durch die lange Orangenallee. Es war dunkel und still, die verschieden gefärbten japanischen Ampeln warfen ein eigentümliches Licht auf die dunkelgrünen Bäume, in denen hier und da goldige Früchte schimmerten. Die beiden Leuchten waren merkwürdig still geworden, sie fühlten, daß jetzt die Entscheidung nahte und eine eigentümliche Bangigkeit beschlich sie. So gingen sie einige lange Minuten nebeneinander her, da auf einmal platzte Henning heraus:

„Lilli!"

Seine Gedanken beschäftigten sich so intim mit dem Mädchen und in seinen Gedanken hatte er alle gesellschaftlichen Formen fallen gelassen, daß sich ihm unwillkürlich ihr Vorname auf die Lippen drängte. Sie antwortete nichts, ein eigentümlich süßes Bangen hatte ihr die Zunge gelähmt.

„Lilli!" wiederholte er, und sein Ton zitterte vor tiefer Bewegung. Sie antwortete wieder nicht, aber es war ihm, als ob sie ihren Arm fester in den seinen verschränkte, und so zog er sie enger an sich. Einen Augenblick hemmte er seinen Schritt und auch sie blieb stehen. Bei dem matten Schein einer roten Ampel sah er ihr treu und fest in ihre feuchtschimmernden Augen, und ohne, daß er recht wußte, was er sagen sollte und wieder ganz aus seinen innersten Gedanken heraus fragte er sie:

„Willst Du meine Frau werden?"

Sie lächelte ihn glücklich an und eine Sekunde später lagen sie einander in den Armen. Dann gingen sie fest aneinander gedrängt tiefer in das mystische Dunkel der Warmhäuser hinein, bis sie unter Plaudern, Küssen und Scherzen fast an eine graue Mauer gerannt wären, in die ein riesiger Ofen eingelassen war, der das Winterquartier der tropischen Pflanzen heizte.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Unfall des „Z. III".

* **Berlin**, 31. Aug. Oberingenieur Kober äußerte sich gegenüber einem Korrespondenten des „L.-A." in Bülzig über den Verlauf der gestrigen Luftfahrt des „Z. 3": Wir hatten kurz nach ½12 Uhr bei günstigen Witterungsverhältnissen Berlin verlassen. Der Aufstieg ging ganz glatt vor sich, und es schien auch, als ob die Rückfahrt ohne Zwischenfall verlaufen würde. Nach kurzer Zeit jedoch wurde der Wind immer stärker, und wir hatten mit einem Südsturm zu kämpfen, der uns zwang, in bedeutende Höhen zu fahren, aber auch dort wurde die Windstärke immer größer. Bald darauf ging auch der Mond unter, und es bestand nun die große Gefahr, daß wir bei der starken Luftbewegung zu nahe über dem Erdboden fliegen würden, und es erschien nicht ausgeschlossen, daß wir mit unserem Luftschiff an Bäume anstießen. Bis zur Landungsstelle, die unter normalen Umständen in etwa zwei Stunden erreicht worden wäre, brauchten wir genau fünf Stunden Zeit. Der Wind wehte immer stärker, und unmittelbar hinter Bülzig verloren wir plötzlich den zweiten Propeller am Vorderteil des Schiffes. Bei dem sturmartigen Winde konnten wir unmöglich ohne Luftschraube am Vorderschiff die Fahrt nach Friedrichshafen fortsetzen. Wir mußten uns entschließen, zur Landung zu schreiten. Als die Luftschraube infolge des Windes absprang, traf sie die Ballonhülle, wodurch diese aufriß. Die Landung ging trotz der großen Schwierigkeiten glatt vor sich.

* **Bülzig**, 31. Aug. Gestern Nachmittag weilte Major Groß einige Zeit auf der Landungsstelle des „Z. 3". Die Ausbesserungsarbeiten der Luftschifferabteilung sind im Laufe des Nachmittags rüstig vorangegangen. Die verletzte Gaszelle ist schon vollständig ausgeflickt. Die Füllung wird im Laufe der Nacht erfolgen; das notwendige Gas ist auf der Landungsstelle eingetroffen. Mit den beiden Propellern des „Z. 3" fuhr gestern abend ein Mann aus Köln ab und trifft heute früh 6 Uhr in Wittenberg ein. Unaufhörlich niedergehender Regen erschwerte während des Nachmittags die Ausbesserungsarbeit.

* **Friedrichshafen**, 31. Aug. Laut Mitteilung der Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft ist die letzte Sendung Hilfsmannschaften mit Material heute früh 7 Uhr auf dem Landungsplatze in Bülzig eingetroffen. Das Luftschiff „Z. 3" wird nach einer aus Bülzig hier bekannt gewordenen Aeußerung des dort weilenden Direktors Colsmann voraussichtlich heute abend flugbereit sein und man rechnet hier mit seiner Rückkehr in der Nacht zum Donnerstag. Infolgedessen wird wahrscheinlich eine Absage des Besuches des Bundesrats und der Reichstagsabgeordneten nicht notwendig werden. Die Entscheidung darüber fällt aber erst im Laufe des heutigen Vormittags.

Drahtnachrichten.

Bülzig, 1. Sept. Vom Kaiser ging dem Oberingenieur Dürr folgendes Telegramm zu: „Der Kronprinz meldete mir die Havarie des Luftschiffes. Bitte um Auskunft. Verfügen Sie über alles zur Reparatur Verfügbare in Berlin." — Das gesamte Ersatzmaterial ist seit gestern früh zur Stelle. Infolge des starken hügen Windes ist das Vorwärtsgehen der Reparaturarbeiten langsamer; sie konnten jedoch im Laufe des gestrigen Tages beendet werden. Die Landung des „Z. 3" bei Bülzig ist übrigens, wie gegenüber anders lautenden Meldungen bemerkt sei, nahezu ohne jede Hülfeleistung erfolgt; wie denn auch auf der Verfahrt die erste Zwischenlandung bei Ostheim von der Besatzung des Luftschiffes allein bewerkstelligt wurde.

Friedrichshafen, 1. Sept. Laut Mitteilung der Luftschiffbaugesellschaft wird die Reparatur des „Z. 3" im Laufe dieser Nacht beendet sein. Das Luftschiff wird voraussichtlich heute früh die Abfahrt antreten. Da aber keine bestimmte Sicherheit besteht, daß das Luftschiff am 5. September sich wieder in fahrtbereitem Zustande in Friedrichshafen befindet, sind die Mitglieder des Bundesrats gebeten worden, ihren Besuch auf den folgenden Tag zu verschieben und gleichzeitig mit den Mitgliedern des Reichstages die Zeppelinschen Anlagen zu besichtigen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß angesichts der letzten Zwischenfälle mit dem neuen Propeller auch für den Termin des 4. September heute noch keine bestimmte Garantie geleistet werden kann.

Friedrichshafen, 1. Sept. Wegen des stürmischen Wetters nahm Kaiser Franz Josef die Anlagen in Manzell nur im Vorüberfahren in Augenschein. Am Schloßlandungssteg begrüßte das württembergische Königspaar den österreichischen Kaiser. Der König stellte den Grafen Zeppelin dem Kaiser vor, berühmt herzlich die Hand schüttelte und ihn in ein längeres Gespräch zog. Er beglückwünschte ihn zu der Fahrt nach Berlin und gab seinem Bedauern Ausdruck, auf die Vorführung des Luftschiffes verzichten zu müssen. Gestern fand im Schloß Tafel statt, zu der auch Graf Zeppelin zugezogen war. Nach der Tafel begab sich Kaiser Franz Joseph an Bord des Dampfers „Kaiserin Elisabeth" nach Bregenz zurück, von dort fuhr er um 16 Uhr nach Schönbrunn. (Vgl. auch unter „Drahtnachrichten" die Meldung betr. Rundfahrt des Kaisers von Österreich auf dem Bodensee.)

Friedrichshafen, 1. Sept. Der Kaiser Franz Joseph hat den Grafen Zeppelin ersucht, ihn im nächsten Frühjahr mit seinem Luftschiff zu besuchen.

Jahna, 1. Sept. Gestern nachmittag traf noch Prinz Georg von Dänemark hier ein und weilte ½ Stunde auf dem Landungsplatz. Man hofft, daß der Wind heute abflauen und dann noch heute Abend der Aufstieg erfolgen wird, spätestens morgen früh.

Vermischtes.

— **Allerlei zur Zeppelinfahrt.** Im Hinblick auf die bevorstehende Ankunft Zeppelins in Berlin stellte ich am 28. d. M. — so erzählt ein Berliner Lehrer — den Schülerinnen der 2. Klasse einer Gemeindeschule die Aufgabe, was sie beim Erscheinen des Luftschiffes ersehen und beobachten würden, zu Hause niederzuschreiben. Dabei erzählte ich ihnen, wie mir im vorigen Jahre eine Straßburger Dame den Eindruck schilderte, den das später bei Echterdingen verunglückte Luftschiff beim ersten Ueberfliegen Straßburgs auf sie gemacht hatte. Sie war von diesem einzigartigen Schauspiel so betroffen und innerlich ergriffen, daß sie kein Wort sagen konnte, und nur ein tiefer Seufzer ihrer gewaltigen Erregung Ausdruck gab. Darauf bemerkte eine meiner Schülerinnen gelassen: „Herr K., so leicht verliert eine Berlinerin ihre Puste nicht!" — Am Abend des großen Zeppelin-Tages fügte der kleine Werner — so erzählt uns ein Leser — seinem Gebet noch hinzu: „Lieber Gott, ich danke dir, daß der Herr Graf glücklich hergekommen ist und daß er nicht verplatzt ist. Amen." — Aus Göttingen erzählt man: Aus Furcht vor dem Erscheinen des Zeppelinschen Luftschiffes wäre eine alte Frau in Eichenberg beinahe in ihren Kissen erstickt. Es war nämlich dort am Freitag abend das Gerücht verbreitet, Zeppelin komme auf seiner Berlin-Fahrt über unsere Gegend, auch hatte man von dem Getöse der Luftschiffmotoren, das eine halbe Stunde weit gehört werden könne, erzählt. Der Zufall wollte es nun, daß am andern Morgen der Nachbar, ein Landwirt, sehr früh mit dem Reinigen seines Getreides mittelst der Windfege begann. Dieses Geräusch erweckte bei der Frau den Wahn, Zeppelin sei über ihrem Hause. Es wurde 9 Uhr, und die alte Frau war noch nicht aufgestanden. Endlich betrat man die Stube und fand die Alte in die Decken eingehüllt, in Schweiß gebadet vor. Sie erklärte, sie habe in ihrem Alter nicht mehr sehen wollen, wie die Menschen „immer überspannter" würden und wie sie sogar jetzt das Wandern von Sonne und Mond am Himmel nachmachten. — Da war jene 98jährige im äußersten Berliner Osten anders, die bereits seit 1½ Dezennien ihre Wohnung nicht verlassen hat. Diese Frau hatte den Wunsch ausgesprochen, noch vor ihrem Sterben das Luftschiff sehen zu dürfen, und ihr Enkel ist dieser Bitte nachgekommen und hatte sie auf einem Wagen nach Tegel transportiert.

Luftschiffahrt.

* **Köln**, 31. Aug. Gegenüber den Berliner Meldungen, der Kaiser habe befohlen, daß „Z. 2" sich flugbereit halten solle, um anstelle des verunglückten Ballons dem Kaiser von Oesterreich vorgeführt zu werden, erklärt uns das Kölner Gouvernement, daß ihm von einem solchen kaiserlichen Befehle nichts bekannt sei.

* **Berlin**, 31. Aug. Der erste wohlgelungene Probeflug von Orville Wright fand in aller Frühe gestern auf dem Tempelhoferfelde statt. Von einer Ankündigung des Fluges wurde auf den ausdrücklichen Wunsch Wrights abgesehen, weil es sich um die Erprobung eines neuen Apparates handelte. Infolgedessen wohnten nur wenige Personen dem Aufstieg bei. Wie uns berichtet wird, umflog Wright den östlichen Teil des Feldes in verschiedenen Runden, wobei er ununterbrochen etwa 15 Minuten in Höhenlagen bis etwa 30 Meter in der Luft schwebte. — Der Magdeburger Ingenieur Grade, der, wie berichtet, seit einigen Tagen auf dem Flugfelde „Mars" am Bahnhof Bork bei Belitz weilt, hat inzwischen seinen neuen Eindecker montiert und den Schuppen fast fertiggestellt. In den Pausen, die ihm die Ueberwachung dieser Arbeiten ließ, hat er auch bereits die ersten Versuche gemacht, durch Fahrten auf dem Boden den Motor ausgeprobt und das Terrain kennen gelernt. Diese Proben sind zur höchsten Zufriedenheit ausgefallen, der Motor läuft tadellos und entlastet schon bei etwa 1200 Touren und 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit den Apparat soweit, daß er fliegt. Einige kurze Flüge bis zu etwa 200 Meter Länge bewiesen, daß der Apparat tadellose Stabilität und Steuerfähigkeit besitzt.

* **Bethenny**, 30. Aug. Bleriot, der gestern Vormittag einen nicht für die Wettfahrten in Betracht kommenden Versuch unternahm, hatte gegen 10½ Uhr einen Unfall, und mußte in einem Automobil vom Platz getragen werden. Seine Verletzungen sind aber, wie sich später herausstellte, nur leichter Natur. Sein Flugapparat geriet infolge einer Explosion in Brand und wurde gänzlich vernichtet.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Die deutschen Flottenmanöver.

Arcona, 1. Sept. Die vorgestrigen Uebungen der Hochseeflotte und des Küstenpanzergeschwaders vor dem Kaiser in der Nähe von Stubbenkammer wurden mit einem Nachtangriffe sämtlicher Torpedobootsflottillen auf die Fahrt befindliche Flotte beendigt. Der Kaiser kehrte nach 11 Uhr abends von dem Flottenflaggschiffe „Deutschland" auf die „Hohenzollern" zurück. Gestern wurden die Uebungen unter Hinzuziehung der Schul- und Versuchsschiffe und der Torpedoboote fortgesetzt. Bei dieser Uebung hat die blaue Flotte unter dem Befehle des Prinzen Heinrich von Preußen gegen die gelbe unter dem Befehle des Vizeadmirals v. Holtzendorff manövriert. Der Kaiser schiffte sich gegen 9 Uhr wieder auf der „Deutschland" ein. Das Wetter ist bei frischen, westlichen Winden und gelegentlichen Regenschauern kühl und die See mäßig bewegt.

Vom Prinzen Heinrich.

Kiel, 1. Sept. Nach seinem zum Schluß der Herbstmanöver erfolgenden Rücktritt vom Kommando der Hochseeflotte wird Prinz Heinrich von Preußen einen sechsmonatigen Urlaub erhalten, bevor er seine Stellung als Inspekteur der Marine antritt. Seinen Urlaub wird der Prinz, so wird zuverlässig versichert, mit seiner Familie auf den Kanarischen Inseln, wo er im Vorjahre mit der Hochseeflotte weilte, verbringen.

Die Rundfahrt des Kaisers von Oesterreich auf dem Bodensee.

Lindau, 1. Sept. Aus Anlaß der Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Prinzen Ludwig von Bayern als Vertreter des Prinzregenten trägt die Stadt Festschmuck. Vor dem Hauptzollamtsgebäude, wo die Landung des Kaiserschiffes Elisabeth erfolgte, erhebt sich ein in österreichischen und bayerischen Farben geschmücktes Empfangszelt. Der Kaiserdampfer traf gestern unter Böllerschüssen und den Hochrufen der am Hafen versammelten Volksmenge gegen 8½ Uhr ein. Der Kaiser trug die Uniform seines bayerischen 13. Infanterieregiments, Prinz Ludwig die seines österreichischen Regiments. Die Begrüßung war sehr herzlich. Vom Hafen aus fuhr Prinz Ludwig mit dem Kaiser zur Villa Am See, wo letzterer die Prinzessin Therese begrüßte. Von der Villa begab sich der Kaiser zur Begrüßung der Großherzogin von Toskana und deren Töchter nach der nebenan liegenden Villa Toskana. Von hier fuhr er mit dem Prinzen Ludwig nach dem Rathause, wo er vom Bürgermeister Hofrat Schützinger im Namen der Stadt begrüßt wurde. Dann fuhr der Kaiser nach dem Hafen, wo sämtliche Dampfer über den Toppen geflaggt hatten. Bei dem Abschied war auch die Fürstin Fürstenberg mit ihren Kindern anwesend, die der Kaiser auf das herzlichste begrüßte. Der Abschied zwischen dem Prinzen Ludwig und dem Kaiser trug gleichfalls einen sehr herzlichen Charakter. Der Prinzregent verlieh eine große Anzahl von Auszeichnungen.

Rorschach, 1. Sept. Der Empfang des Kaisers Franz Josef ist programmäßig verlaufen. Punkt 10 Uhr lief der Dampfer „Kaiserin Elisabeth" mit dem Kaiser an Bord in den Hafen ein. Der Kaiser stand auf dem Hinterdeck und wurde von den Schweizer Behörden empfangen. Namens des Bundesrates begrüßte der Vizepräsident Comtesse in französischer Sprache den Kaiser. Er hob hervor, daß während der 61jährigen Regierungszeit des Kaisers die Beziehungen Oesterreichs zur Schweiz nicht die geringste Trübung erfahren hätten. Der Kaiser erlas hierauf eine in französischer Sprache verfaßte Antwort, in der er betonte, er wünsche die guten Beziehungen mit der Schweiz weiter zu pflegen und zu entwickeln. Der Kaiser bedauerte hierauf, daß die Kürze der Zeit ihm nicht gestatte, auf Schweizer Boden zu kommen. Hierauf überreichten sechs weißgekleidete Mädchen mit Schärpen in den österreichischen und den Schweizer Farben Alpenrosen- und Edelweißbuketts. Der Kaiser dankte jedem einzelnen Kinde sichtlich gerührt und ließ jedem ein goldenes Armband mit der Kaiserkrone oder eine Brosche überreichen. Der Monarch unterhielt sich noch zehn Minuten mit den Anwesenden, worauf nach zwanzig Minuten Aufenthalt das Schiff den Hafen verließ.

Schloß Mainau, 1. Sept. Gestern mittag kurz vor 12 Uhr traf der Dampfer „Kaiserin Elisabeth" mit dem Kaiser von Oesterreich an der Mainau ein. Der Kaiser in der Uniform eines österreichischen Generalfeldmarschalls mit dem Bande des Badischen Haus-Ordens der Treue und wurde von dem Großherzog und der Großherzogin von Baden und dem Prinzen und der Prinzessin Max von Baden begrüßt. Nachdem die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge erfolgt war, reichte der Kaiser der Großherzogin den Arm und führte sie zu dem bereitstehenden Wagen, in dem die Fahrt zum Schlosse erfolgte. Daselbst begrüßte der Kaiser die Großherzogin Luise von Baden. Der Besuch trug einen rein familiären Charakter und dauerte nur eine Stunde. Während dieser Zeit wurde ein Imbiß eingenommen.

Friedrichshafen, 1. Sept. Die gestrige Bodenseefahrt des Kaisers Franz Josef von Oesterreich fand bei bösigem Wetter u. bedecktem Himmel statt. Der Kaiser wurde überall von den Uferstädten aus enthusiastisch begrüßt. Um 12½ Uhr nahm unter den Klängen des Spiels der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 122 die Ehren-Kompagnie am Hafenkai Aufstellung woselbst sich zahlreiche geladene Gäste, unter ihnen die Fürstin Fürstenberg mit ihren Kindern eingefunden hatten. Um 1 Uhr traten der König in österreichischer Husarenuniform mit dem Bande des Stefansordens, Herzog Albrecht von Württemberg in österreichischer Infanterieuniform, der neben dem Bande des Stefansordens noch das goldene Vließ angelegt hatte, sowie der Fürst zu Wied in württembergischer Dragoneruniform aus dem Schloßportal. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem König war überaus herzlich. Nachdem der Kaiser noch den Herzog Albrecht von Württemberg und den Fürsten zu Wied begrüßt hatte, wandte er sich an den Grafen Zeppelin, mit dem er sich lebhaft unterhielt und der sein Bedauern über das Nichterscheinen des Luftschiffes äußerte. Dann wurde die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten und unter den Klängen der österreichischen Kaiserhymne der Vorbeimarsch entgegengenommen. Unterdessen war auf dem Schlosse die österreichische Kaiserstandarte gehißt worden. Der Kaiser weilte eine Stunde lang in herzlichem Verkehr im Schlosse, worauf er sich wieder nach dem Schloßhafen zurückbegab. Nachdem beide Monarchen sich von den Umgebungen verabschiedet hatten, geleitete der König seinen hohen Gast zum Dampfer, wobei beide nochmals ihrer großen Freude über die Zusammenkunft Ausdruck gaben.

Verhandlungen betr. den Ballon Tschudi-Vorfall.

Breslau, 1. Sept. Wegen der am 12. August auf russischen Gebiet erfolgten Landung des Berliner Ballons „Tschudi" fand zwischen Vertretern der preußischen und der russischen Behörden eine Konferenz in dem Grenzorte Ezeladz statt. Die russischen Vertreter stellten entschieden in Abrede, daß auf den Ballon geschossen worden sei. Die Schüsse seien lediglich als Signale abgegeben worden. Die Konferenz verlief infolgedessen resultatlos, und es bleibt eine Entscheidung in dem Streitfalle den diplomatischen Verhandlungen vorbehalten, die demnächst eingeleitet werden sollen.

Große Feuersbrunst.

Wien, 1. Sept. Eine Feuersbrunst zerstörte den Ort Sarszyna bei Rzeszow. 336 Häuser mit Wirtschaftsgebäuden sind abgebrannt. Ein Müllerbursche gestand, seine Zigarette ins Heu geworfen zu haben. Mehr als 1000 Personen sind obdachlos.

Mobilmachung in Spanien.

Madrid, 1. Sept. 63000 Reservisten sind durch königliches Dekret mobil gemacht worden.

Verhängung des Belagerungszustandes.

Konstantinopel, 1. Sept. Wie verlautet, soll wegen der Vorgänge in Griechenland und der albanischen Unruhen der Belagerungszustand auf die europäische Türkei ausgedehnt werden.

Das Grubenunglück im Bergwerk Jan.

Sosnowice, 1. Sept. Die Rettungsarbeiten im Bergwerk Jan, das von einem Wassereinbruch heimgesucht wurde, haben einen glücklichen Erfolg gehabt. Es gelang, in einem alten Schacht vorzudringen und 22 Arbeiter zu retten. Nach Angabe der Geretteten sind beim Wassereinbruch noch 6 Arbeiter in der Grube gewesen, die vermutlich umgekommen sind.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Mexiko.

London, 1. Septbr. Zu der Ueberschwemmungskatastrophe in Mexiko wird noch gemeldet: Die meisten Opfer hat der letzte Sturm gefordert. Alle großen Gebäude am Südufer des Katarinaflusses sind eingestürzt. Die Dächer waren mit je 100 bis 200 Personen besetzt, die alle im Flusse verschwanden. In einem Schulgebäude sind allein 90 Frauen und Kinder ertrunken. Das Wasser stieg rapide und trieb sie von einem Zimmer nach dem andern, bis sie im letzten Zimmer zusammengedrängt waren. Während der Priester die dem Tode Geweihten segnete, stürzten die Mauern ein und alle kamen um.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Solide Möbel in schönen und zweckentsprechenden Formen zu angemessenen Preisen begründen den guten Ruf der seit 1837 begründeten Möbelfabrik von **J. Wilh. Meynen, Remscheid.**

Beilage: Der „Oberbergische Landwirt" Nr. 18.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine einzige und geliebte Tochter

Amalie Thomas

nach langem, in Geduld ertragenem schweren Leiden, heute morgen 10¼ Uhr zu sich in die ewige Herrlichkeit zu nehmen. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Mutter.

Windhagen, 31. August 1909.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 3. September, nachmittags ¼4 Uhr vom Sterbehause aus.

Es wird gebeten, im Sinne der Entschlafenen von Kranzspenden abzusehen.

Bekanntmachung.

Bei einem Schweine des August Heimenstein zu Bünghausen ist Rotlaufseuche festgestellt. Ueber die Stallung des Genannten ist Stallsperre verhängt.

Bielstein, d. 31. Aug. 1909.

Der Bürgermeister:
Brinköpke.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 3. Sept., nachmittags 1 Uhr beginnend, findet zu Wiehlmündenerhammer

Verkauf vollwertigen Rindfleisches

statt. Preis pro Pfund 40 Pfg.

Der Vorstand des Hollenberger Rindvieh-Versicherungsvereins.

Freibank Niederseßmar.

Donnerstag, den 2. Sept., morgens 8 Uhr:

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Goldene Damenuhr

gez. F. F.

Sonntag von Dieringhausen nach Hunstig

verloren.

Abzugeben
Dieringhausen-Hohl 84.

Die **Vorstandsmitglieder der Arbeitnehmer** sämtlicher Orts-, Betriebs-, Gemeinde- und Handwerker-Krankenkassen des Kreises Gummersbach werden hierdurch zu der am Sonntag, den 5. Sept., nachmittags 4½ Uhr, im Lokale des Herrn Sattler zu Brück bei Dieringhausen stattfindenden

sehr wichtigen Besprechung

freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Fahrrad

guterh., 22 M., zu verkaufen.
Arthur Nook,
Reininghausen.

Als
Hebamme
empfiehlt sich
Frau Ley, Niedernhagen.
Telephon-Anschluß 276.

Asthmaleiden schnell heilbar.

Aus Dankbarkeit kostenlose Auskunft durch G. Herrmann, Dresden, Gr. Brüderg. 37.

Geld-Darlehen 5% Ratenrückzahl., gerichtl. nachgewies. reell, Selbstgeber **Diesner**, Berlin 426, Belle-Alliancestr. 67.

Wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort ein
tüchtiges Dienstmädchen
gesucht.
Frau Ernst Hegendorf
Gummersbach.

Klappkamera,
13×18, inkl. feinem, verschließbarem Lederkoffer, 6 Metallkassetten u. Stativ billig zu verkaufen.
Gefl. Anfragen unter G. Z. 282 a. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Wohnung,
5 Zimmer nebst Viertelscheid Garten, per 1. Januar zu vermieten.
Gartenstraße 1.

Putzer
zum sofortigen Eintritt gesucht. Stellung dauernd und angenehm.
Filzfabrik
Putz & Himmelreich
Cöln-Rodenkirchen.

Im
Maschinenstricken aller Art
empfiehlt sich
Gustav Hoof,
Vollmerhausen.

Hausverkauf.

Beabsichtige mein **Haus nebst zwei schönen Gärten**, umstandshalber zu verkaufen.
Eduard Kämper I.
Bomig.

Lebensstellung
findet Herr durch Verkauf unsrer Futterartikel, Futterkalke u. Düngemittel. Leichtes Arbeiten, gute Kundschaft vorh.
O. Harding & Co., Chemische Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen Mühlenstraße und Lochwiese wird, nachdem die gegen ihn erhobenen Einwendungen erledigt sind, hiermit gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der Plan liegt nochmals 14 Tage lang vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an zu Jedermanns Einsicht im Rathause, Zimmer 17, aus.

Gummersbach, den 30. August 1909.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.



Sargmagazin

Ew. Brüning, Gummersbach,
Wehrenbeul No. 4. Fernsprecher No. 208.

„SIRIUS"
Metallfadenlampe
unerreicht an
Leuchtkraft u. Widerstandsfähigkeit!
Brennt in allen Lagen.
Julius Pintsch A.-G., Berlin W. 66
Wilhelmstrasse 48.

Niederlagen bei Herrn **W. Sondermann**, Niedersessmar und Herrn **Gustav Morgenroth**, Bergneustadt.

Wo nicht zu haben, gefl. Anfragen an unseren **Vertreter: Herrn Georg C. Przybilla**, Niedersessmar, erbeten.

„Bioglobin"
D. R. P. 174770.



vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel,
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen
Angenehmer, weinartig. Geschmack!
Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!
Die Flasche, ½ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Berger **Germania** Kakao
Beste Marke
Pösneck

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Sind Sie auch praktisch eingerichtet? Sonst wenden Sie sich an mich!



Amerikanische Rollpulte, Registraturschränke, Diplomatentische, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Schreibsessel,
In allen Grössen und Ausführungen.
Verlangen Sie meinen neuesten Katalog.
Adam Speck, Köln,
Breitestrasse 159A.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Kataloge.

Spezialität: Komplette Küchenaussteuern!



Herde u. Oefen
in wirklich guten Qualitäten kaufen Sie bestimmt am billigsten bei
Kwiet, Gummersbach,
Lieferant Königl. Regierungsbehörden.
Transport nach allen Orten des bergischen Landes durch meinen eigenen Wagen, sowie Aufstellen meiner Herde u. Oefen durch meine eigenen Schlosser
gratis!

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle



Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern — feinste, bestfeine, beste Sorten — **Sternwollen!**
nur echt mit obigem Garnirbefestigungen der
Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.
Sie haben in den meisten Geschäften wo nicht erhältlich, weise die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Fordern Sie



Prospekte über **Jalousien** mit Vorrichtung gegen Sturm u. Geklapper, **Rolläden** mit Patentketten, **Rollschutzwände. Holzrouleaux** in jeder Ausführung.
Adolf Seuster, Jalousiefabrik, Lüdenscheid,
Schützenstr. 14. Fernsprecher 448. 3709



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**
Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin,** Berlin W. 35.
Weit über **100000** Abonnenten.
1 Mk.

Liebreiz
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint.** Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul. à St 50 Pf. in **Gummersbach:** C. Schulte, Franz Heuser; in **Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmitzeiser und Ed. Sickerling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach und H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.

Wichtig für Damen!
Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von
Stickereien
u. **Festons.** Ich vers. an Private Madeirastickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken, m 15 und 20 Pf., Rockstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 90 Pf., Hemdenpass. (Handarb.), Stck Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 68 Pf., Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitz., m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das
Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Sie verkaufen
Ihr Haus, Grundstück, Gut, Restaurant, Fabrik, Geschäft u. **finden schnell u. verschwiegen Teilhaber oder Hypotheken,** wenn Sie sich an mein seit 5 Jahren bestehendes reelles Geschäft wenden, **da ich** an allen Orten günstige Verbindungen habe und **für prompte Ausführung jeden Auftrages garantiere.** Verlangen Sie sofort Besuch zwecks Rücksprache, Besichtigung und auf Wunsch photographische Aufnahme Ihres Objekts, da vollständig kostenlos. Verlange keine Provision, sondern nur geringe Vergütung.
Europas Kapital-Markt Centrale Cöln, Machabäerstr. 35.
Bin kein Agent! Bin kein Agent!

Für die Reise!
Tafel-Schokoladen,
beste deutsche, schweizer und französische Marken,
Pralinee's, Fruchtbonbons, Pfeffermünz, Biskuits, Cakes.
Unerreichte Auswahl! Billigste Preise!
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Für die Einmachezeit
empfehle
Ia. **Weinessig,**
blank, garantiert rein,
Essigessenz, Salicylpulver, sämtl. Gewürze, Ia. Plattenzucker, Pergamentpapier u. a.
H. Kleinebrecht,
Drogerie Dieringhausen.



Immer wieder
Wendelsteiner
Bäusner's
Brennessel-Spiritus
per Flasche 1.25 u. 2.50 M.
echt mit „Wendelsteiner Kirchen" in Originalflasche.
Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall und Kahlköpfigkeit. — **Alpina-Seife 60 Pf., Brennessel-Haaröl 60 Pf., Pomade 1 M., Alpina-Milch 2 M., Alpenblumen-Sommersprossen-Crême 2 M.**
Wendelsteiner Schönheits-Teint-Tee per Paket 2.50 M.
Zu haben in **Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.**

Lahusen's Lebertran „JODELIA"



Für Kinder und Erwachsene der beste, wirksamste, beliebteste **Lebertran.**
Als Nähr-, Stärkungs-, Blutreinigungs-Mittel unerreicht.
Beste Zeit für eine Kur August bis Mai. Man kaufe nur Originalpackung, Preis M. 2,30 und 4,60, mit dem patentierten Schutznamen „JODELLA". Alles andere weise man als nicht echt zurück. Alleiniger Fabrikant Apotheker LAHUSEN in BREMEN. Frisch zu haben in allen Apotheken von Gummersbach, Ründeroth, Wiehl, Bergneustadt, Dieringhausen, Engelskirchen, Nümbrechtete.

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr-, Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Technikum Eutin.
Direktor: Großherzgl. Baurat Klücher. Maschinenbau, Hoch- u. Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Hohkönigsburg-Geldlotterie.
Ziehung 21.—23. September. Gewinne Mk. 60 000, 50 000, 40 000 rc. Lose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.

Rote Kreuz-Geldlotterie
Ziehung 19.—22. Oktober. Gewinne Mk. 100 000, 50 000 rc. Lose à Mk. 3,30, Porto und Liste 30 Pfg.

Schnabel,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Ein zu Jedinghagen bei Gimborn gelegenes
Ackergütchen,
worauf eine Kuh gehalten werden kann, steht zu verkaufen oder zu vermieten.
Wilh. Harhaus,
Wipperfleß b. Marienheide.

Ein Postkolli (9 Pfd.) prima
Seifenpulver
liefert franko unter Nachnahme nach all. Poststationen für 2,50 M. — Schönes Geschenk liegt bei —
Heinrich Oetterhagen,
Vollmerhausen, Bez. Köln.

Beste Sorte
Fliegenfänger
3 Stück **25** Pfennig
W. Kopperberg,
Gummersbach.

Ziehung 25.—28. Sept. 09.
Düsseldorfer Loos 2 M.
Porto und Liste 50 Pfg.
Bargeld zahle für alle 3843 Gew. Nr.
120000
Hauptgewinn Mk.
30000
10000
5000
vers. gegen Kasse od. Nachn.
Carl Seitz,
Düsseldorf, Postfach 261.

P. P.
Mit Ihrer „Mino"-Salbe" bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Mino-Salbe aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.
Cöln, 21.9. 06.
O. Besser.
Diese Mino-Salbe wird mit Erfolg auch gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, à 50 in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Mino Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Drahtwerk Ruskein & Co.
Duisburg-**Ruhrort 384.**
Drahtgeflecht



Hundezwinger, Wildgatter, Stacheldraht, Hühnerverhaue, alle Drahtarbeit. Preisliste kostenlos. 50 Mtr. Geflecht schon v. M. 6.—

Christian Meyer,
Möbel-Fabrik.
Verlobten
empfehle die Besichtigung von 100 neuen Musterzimmern in Cöln, Hohenzollernring 62-64. Mässige Preise. Feinste Referenzen. Kein Kaufzwang. Komplette Aussteuern von 2000 bis 20000 M. Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

EUREKA bestes **WASCHMITTEL**

Neusilber-Einsatz! Patent-Separatoren „Lanz" Kugel-Freilauf!
Vielfach geprüfte und prämiierte Maschinen!
Landwirte das Beste ist stets das Billigste
Was nützt eine billige Maschine, die ein Spielzeug ist und bald unbrauchbar in der Ecke steht. So mancher Landwirt weiss davon ein Lied zu singen!
Probelieferung u. freie Aufstellung.
Man wende sich direkt an
Heinrich Lanz,
Mannheim.

Zeitungsschau.

„Ehre dem Pfennig!“ In ihrer letzten Wochenschau schreibt die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Der Mißbrauch unverhältnismäßig hoher Belastung der von den neuen Steuern getroffenen Verzehrsgegenstände hat im Laufe der Woche neue Tadler gefunden; und abermals wandte sich die Betrachtung dem schon vor acht Tagen hier berührten Thema zu: der Rückkehr zum Rechnen mit dem Pfennig. Sehr richtig kalkulierte man, daß, wenn die Händler und Gastwirtschaften ihren Preisaufschlag nach Pfennigen bemessen wollten, ihr Profitverlust reichlich wieder herauskäme, und das Publikum eine solche Mehrbelastung ohne Murren tragen würde. Aber in ganz Deutschland nördlich von der Mainlinie herrscht nun einmal eine gewisse Scheu vor dem Pfennig. Statt um 2, 3 und 4 Pfennig aufzuschlagen, müssen es 5, 10 und 15 Pfennig sein. Das empfindet die Bevölkerung, die rechnen muß, mehr oder minder schmerzlich; und diese Bevölkerung ist doch in der Mehrheit. So hat denn die Mahnung, zum Pfennig zurückzugreifen, ihre Berechtigung, zumal mit ihr zugleich ein Symbol für die Sparsamkeit aufgestellt wird. Jedermann weiß ja, wie die Kupfermünze selbst in solchen Schichten des Volkes gering geachtet wird, die von der Hand in den Mund zu leben genötigt sind. Der Kellner im Restaurant würde ein ihm nach Pfennigen bemessenes Trinkgeld verächtlich liegen lassen, der Schaffner auf der Straßenbahn ein solches gar nicht annehmen, und selbst der Bettler ein Almosen in Pfennigen womöglich zurückweisen; in keinem Detailgeschäft gibt es etwas für 2 und 3 Pfennige zu kaufen; und allerorten bleibt es dabei: der Pfennig ist ein armseliger Gesell! Das ist gewiß der Ausdruck einer allgemein hinaufgeschraubten Lebenshaltung. Käme der Pfennig wieder zu Ehren, so wäre das zweifellos ein für weite Kreise heilsamer Usus.

*

Zum **Kapitel „Sparsamkeit“** schreibt die „Kyffhäuser-Korrespondenz“:

Gar sonderbar geht es doch in sozialdemokratischen Versammlungen zu, und eigenartig sind die Mittel, mit denen Wühler der großen Masse die Köpfe verdrehen. Da erzählte mir kürzlich ein Herr, der in Königsberg i. Pr. einer Versammlung von Männern aus dem „Zukunftsstaate“ beigewohnt hatte, mit welchem Jubel dem Redner zugestimmt worden wäre, als er seinen zahlreichen Hörern „bewies“, daß das Sparen nicht nur ein Unsinn für die einzelne Person sei, sondern auch eine Versündigung gegen die Arbeiter. Er führte aus: „Wenn ein Arbeiter an einem Tage kein Bier trinkt, so spart er vielleicht 25 Pfennig. Was hat er davon? Was will er mit dem Dreck anfangen? Eine solche kleine Summe dient zu nichts, sie ist wie ein Sandkorn am Meeresstrande; wenn es da ist, so merkt man es nicht, und wenn es fehlt, wird es nicht vermißt. Wenn aber, sagen wir einmal, 100000 Arbeiter am Tage auch nur für 25 Pfg. Bier trinken, so kommt dadurch in der Brauerei eine Einnahme von täglich 25 000 Mark zusammen, und nun fragen Sie sich, wie viel Arbeiter bei solchem Verbrauch angestellt werden müssen, ja die Brauerei muß vielleicht vergrößert werden, oder eine neue wird gebaut. Was sind Ihnen die 25 Pfennig — nichts, aber sie schaffen Tausenden Ihrer Genossen Arbeit und Lebensunterhalt.“ Wiederholt wurde der Redner durch Beifallsrufe unterbrochen, und zum Schluß schrie alles durcheinander, huldigte dem Redner und erklärte einstimmig das Sparen für Blödsinn. Wie steht es nun aber in Wahrheit mit dem Sparen? Nur durch Sparsamkeit, das heißt durch das Vermeiden jeder unnötigen Ausgabe, können wir uns vor Not schützen und ein kleines Kapital sammeln, das uns vielleicht einmal von großem Wert und Segen sein kann. Wer nicht dahin strebt, mit seinen Einnahmen hauszuhalten und seine Ausgaben zu beschränken, sondern statt dessen ohne Sinn und Verstand das verbraucht und ausgibt, was er erwirbt, der steckt schon bald in Schulden; sobald ihn Unglück heimsucht oder wenn er einmal nicht arbeiten kann, klopft Frau Sorge an die Tür, und wo diese sich erst einmal zeigt, da ist sie schwer wieder zu bannen. Wie steht es nun mit den ersparten 25 Pfg.? Freilich, mit 25 Pfg. ist nicht viel anzufangen, aber wer sie täglich spart, der hat im Monat schon 7,50 Mark zusammen und im Jahre 90 Mark oder in zehn Jahren 900 Mark. Wird das Geld auf die Sparkasse gegeben, so trägt es noch Zinsen und Zinseszinsen. Wer früh anfängt zu sparen, der bringt, bis er arbeitsunfähig ist, ein hübsches Sümmchen zusammen. Allerdings sind 25 Pfg. nur wie ein Sandkorn am Meere, man merkt es nicht, wenn es fehlt, aber man darf nicht vergessen, daß der Seestrand nur aus Sandkörnern besteht, und so ist es auch mit den 25 Pfg. Mit jedem Tage kommen wieder 25 Pfg. dazu, und so ist in vier Tagen schon eine Mark da;, ja, auch das größte Vermögen setzt sich aus Pfennigen zusammen. Das alte Wort bleibt wahr: „Wer den Pfennig nicht ehrt, der ist des Talers nicht wert!“

*

Die „Besitzsteuer“. Darüber, wie die neuen Stempelsteuern auf einen kleinen Geschäftsbetrieb wirken, gehen der „Frkf. Ztg.“ von einer süddeutschen Firma die folgenden lehrreichen Mitteilungen zu:

„Wir arbeiten mit 20 000 Mark Nettovermögen, brauchen an fremdem Geld 5000 Mark fest verzinsliche Hypotheken und 6000 Mark durchschnittlich aus unserer Bankverbindung. Etwa 6000 Mark betragen die Ausstände. Zusammen sind 37 000 Mark Aktiva und 20 000 Mark Papiere vorhanden. Bei großem Fleiß und eingeschränkter Lebenshaltung war es uns möglich, während der letzten fünf Jahre um jährlich 1000 bis 1500 Mark vorwärts zu kommen. Unsere Branche bedingt aber verhältnismäßig große Risiken, die jederzeit die Erfolge mehrerer Jahre und noch mehr aufzehren können. Wir zahlen an Steuern für Staat und Gemeinde jährlich 250 Mark. Es handelt sich also hier um ganz kleine, bescheidene Verhältnisse, die nur dadurch lebensfähig sind, daß wir eben von früh bis spät arbeiten und keine Ansprüche an das Leben stellen. Unser Umsatz beträgt pro Jahr 80 000 Mark, die Kundschaft bezahlt durchweg mit Wechseln und größtenteils mit einer Laufzeit von mehr als drei Monaten. Die Wechselstempelsteuer-Erhöhung bringt uns eine Neubelastung von jährlich 30 Mark. Unseren Lieferanten zahlen wir meistens durch Scheck, weil sehr viele Beträge nach auswärts gehen und wir das Porto von der Band zu uns mitzukalkulieren haben. Im Jahre 1908 haben wir 275 Schecks ausgestellt. Das würde uns 27,50 Mark Steuer gekostet haben. Die beiden Steuern bringen also einem ganz winzigen Geschäft eine jährliche Effektivbelastung von 60 Mark, und das soll eine „Besitzsteuer“ sein. Wir möchten nur wissen, ob die Urheber dieser Steuern aus dem Zentrum und den Konservativen eine Ahnung von den Sorgen, Mühen und Aufregungen eines kleinen Geschäftes haben. Wenn das der Fall wäre, dann müßte es doch geradezu ruchlos genannt werden, wenn solche gerade die kleinen Leute treffenden Verkehrsteuern ziel- und planlos in die Welt gesetzt werden.“

Das ist ein aus dem praktischen Leben gegriffener Fall, der eindringlicher spricht, als alle allgemeinen Betrachtungen.

*

Zu viel Beamte? Zu dieser Frage wird der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Anwaltskreisen geschrieben:

„Ob wir an richterlichen Beamten Ueberfluß haben, möchte man doch sehr bezweifeln. Insbesondere die Herren, die in den Zivilkammern der Landgerichte sitzen, klagen vielfach wohl mit Recht darüber, daß sie ihr Arbeitspensum nur mit knapper Not zu erledigen imstande seien. Mit richterlicher Tätigkeit ist aber eine Ueberlastung unvereinbar. In jedem Falle wird man der Klage über das Hülfsrichterunwesen nur beipflichten können. Die Mitwirkung eines Assessors an einer Kammer des Landgerichts sollte doch zu den seltenen Ausnahmen gehören. In Wirklichkeit ist es die Regel. Und häufig genug bilden die beisitzenden Assessoren die Mehrheit im Kollegium. Der Verfasser dieser Mitteilung kennt sogar einen Fall, wo an einem rheinischen Landgericht eine Zeit lang die Zivilkammer für Berufungssachen mit drei Assessoren besetzt war; einer der jungen Herren kam frisch aus dem Examen. Bei allem Respekt vor der Tüchtigkeit und dem Pflichteifer unserer Gerichtsassessoren wird man doch solche Zustände als geradezu gesetzwidrig bezeichnen müssen.“

Rheinland-Westfalen.

(*) Gummersbach, 1. Sept. Der Jahresbericht der Landesbank der Rheinprovinz für 1908/9 zeigt einen weiteren und bedeutenden Fortschritt. Es wurden 909 (908) neue Darlehnsgesuche über 36 140 786 Mk. (43 197 301 Mk.) bewilligt, darunter 455 (484) mit 7 401 261 Mk. (6 312 325 Mk.) an ländliche Grundbesitzer. Ausgezahlt wurden 35 164 588 Mark (36 872 324 Mk.) zurückgezahlt wurden 11 313 441 Mk. (11 220 042 Mk.), so daß sich der Gesamtbestand an Darlehnsforderungen am Ende des Geschäftsjahres auf 454 519 326 Mk. (430 668 180 Mk.) belief. Die Summe der ländlichen Darlehen belief sich auf 123 394 197 Mk. (121 221 667 Mk.), die Durchschnittsziffer des ländlichen Darlehens betrug 13 201 Mark (13 299 Mark.). Die gesamten Darlehen verteilen sich auf 15 240 (14 658) Posten. Am Schluß des Jahres hatte die Bank 33 (32) Ausgaben von Rheinprovinz-Anleihescheinen veranstaltet im Gesamtbetrage von 523 000 000 Mark (493 000 000 Mk.); davon waren begeben 489 541 100 Mk. (459 638 200 Mk.), es waren also 33 458 900 Mk. (33 361 800 Mk.) noch zu begeben. Anderseits waren getilgt 26 361 700 Mark (23 406 900 Mk.), so daß am Schluß des Berichtsjahres 463 179 400 Mark (436 231 300 Mark) Anleihescheine im Umlauf waren.

& Dümmlinghausen, 31. Aug. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am Sonntag das 2. Rennen des Oberbergischen Radfahrerbundes, dessen Abhaltung dem hiesigen Radfahrerverein Aggerstolz übertragen war, hier statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und verfolgte die einzelnen Rennen mit großem Interesse, dabei den Siegern in jeder Fahrt zujubelnd. Es wurde zunächst ein Eröffnungsfahren über 5 Klm. gefahren; als Sieger kamen an: Wilhelm Vierhelser Verein Derschlag, Rudolf Winter Verein Rebbelroth, Rudolf Roßbach Verein Bergneustadt, Fritz Brinkmann Verein Rebbelroth, G. Schmidtseifer Verein Rebbelroth. Punkt 2¼ Uhr begaben sich dann diejenigen Fahrer auf den Weg, die um die 100 Klm.-Meisterschaft des Bundes den Kampf aufnehmen wollten. Nachdem diese abgelassen, fand ein Fahren über 10 Klm. für solche Fahrer statt, welche noch keinn Preis errungen hatten. Hierbei blieben Sieger: 1. Karl Simon Verein Homburger Radklub 1906, 2. R. Brinkmann Verein Rebbelroth, 3. H. Zimmermann Verein Bergneustadt, 4. Josef Scheider Verein Hückeswagen, 5. Emil Wiese Verein Bergneustadt, 6. W. Imhausen aus Gummersbach. Einen heißen Kampf lieferten sich die Fahrer in dem nun folgenden Hauptfahren über 15 Klm., wobei als Sieger hervorgingen: 1. Rud. Roßbach Verein Bergneustadt, 2. Gust. Weltenbeck Verein Rebbelroth, 3. Lebrecht Zapp Verein Bergneustadt, 4. Ernst Lange Verein Rebbelroth, 5. Walter Spahn Verein Bergneustadt, 6. Karl Simon Verein Homburger Radklub 1906. Nach diesen Rennen harrte alles gespannt auf den Meisterschaftsfahrer. Als solcher passierte nach einer Fahrzeit von 3 Stunden und 2 Minuten Wilhelm Vierhelser vom Verein Derschlag das Band, dem 25 Minuten später als 2. Otto Roß vom Verein Rebbelroth folgte. Als dritter kam an Rudolf Winter vom Verein Rebbelroth, während den 4. Platz H. Heuser vom Verein „Stern“ Wiehlbrück belegte. Auf dem Festplatze machte sich ein lustiges Treiben bemerkbar, und die Stromberger Musikkapelle trug mit ihrer guten Konzertmusik sehr zur Belebung der Stimmung bei. Gegen 7 Uhr verteilte der Bundesvorsitzende die zum Teil sehr schönen Preise an die glückstrahlenden Sieger und brachte diesen ein dreifaches „All Heil“ aus. Am Abend fand im Lokale des Radfahrervereins „Aggerstolz“ bei Karl Schoenenberg-Hesselbach ein gemütlicher Ball statt.

(*) Olpe, 31. Aug. Der dritte Sauerländische Parteitag der Zentrumspartei für die Kreise Arnsberg, Brilon, Lippstadt, Meschede, Olpe, Siegen und Wittgenstein soll am Sonntag, den 19. September, in Berlin abgehalten werden. Derselbe wird, wie seine Vorgänger, aus einer geschlossenen Delegiertensitzung mit vertraulichen Beratungen und einer sich anschließenden öffentlichen Versammlung bestehen.

§ Halver, 31. Aug. Gestern feierte der hiesige Landwehrverein sein 67. Stiftungsfest. Vorgestern Abend fand ein Konzert von der Kapelle des 158. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Richter statt. Gestern früh 10 Uhr war gemeinsamer Kirchgang. Herr Pastor Meyer, der selbst ein wackeres Mitglied des Vereins ist, verflocht in sehr schöner Weise die Bedeutung des Tages in seine Predigt. Während des Festzuges am Nachmittag hielt Herr Rektor Schellewald die Festrede. Zum Andenken an die Verstorbenen legte er einen Kranz am Kriegerdenkmal nieder. Sechs Kameraden wurde das silberne Kreuz für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. Die Rede endete mit einem Hoch auf den Kaiser. Während des Konzertes in der Festhalle feierte Herr Hauptlehrer Schulte die Ehrenmitglieder, Herr Amtmann und Hauptmann a. D. Wessel-Hannover und Herr Wilhelm Alberts-Ehringhausen, in seiner Rede auch des seit dem letzten Stiftungsfeste verstorbenen Ehrenmitgliedes, Herrn Geheimrates Kühtze-Münster gedenkend. Den Schluß der Feier bildete ein gut besuchter Festball.

* Solingen, 31. August. „Mauscheln ist kein Glücksspiel!“ so entschied das Schöffengericht in einer Strafsache gegen den Wirt Wilhelm Sch. von Höhscheid, der wegen Duldung von Glücksspielen unter Anklage stand. Der Angeklagte machte geltend, daß, wenn man das Mauscheln — ohne jeden Zwang gespielt — als Glücksspiel bezeichne, alle anderen Kartenspiele, auch Skat und „66“, Glücksspiele seien, und das Gericht schloß sich im wesentlichen seiner Ansicht an. Es erkannte auf Freisprechung mit der Begründung, daß auch beim Mauscheln Gewinn und Verlust im hohen Maße von der Geschicklichkeit, der Ueberlegung und der Kaltblütigkeit des Spielers abhänge, nicht aber ausschließlich oder wesentlich vom Zufall.

* Düsseldorf, 31. Aug. Wie seinerzeit berichtet, wurde der Stadtsekretär und Vorsteher des Meldeamtes, Heinrich Planz, in Antwerpen verhaftet, als er nach Unterschlagung von 8000 Mark nach Amerika flüchten wollte. In der gegen ihn geführten Untersuchung hat Planz nähere Angaben über den Verbleib des veruntreuten Geldes gemacht und gestanden, daß er dasselbe im Hasardspiel, in einer Nacht allein 2000 Mark, verloren habe. Auf Grund seiner Enthüllungen war kürzlich der auf der Graf Adolfstraße ansässige Weinrestaurateur Richard Ambach wegen dringenden Verdachtes des Betruges, Falschspiels und gewerbsmäßigen Glücksspiels festgenommen worden. Die Familie des Ambach hat nunmehr eine Kaution von 5000 Mark aufgebracht und damit seine vorläufige Freilassung erzielt. Außer Ambach sollen durch das Geständnis des Planz auch noch weitere hiesige und auswärtige Wirte bloßgestellt worden sein.

* Linz, 31. Aug. Dem Gymnasiasten Konr. Nußbaum, der am 10. September 1908 einen siebenjährigen Knaben mit eigener Lebensgefahr aus den Fluten des Rheins rettete, ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

* Burgsteinfurt, 31. Aug. Eine hochherzige Stiftung hat der vor einigen Tagen hier verstorbene Kommerzienrat Adolf Rotmann, langjähriger Mitinhaber der großen Tabak- und Zigarrenfabrik Fr. Rotmann, durch letztwillige Verfügung gegründet, indem er 20 000 Mark zu Gunsten des Kontorpersonals und der Meister und 25 000 Mark für die Arbeiter überwies. Die Zinsen dieser Kapitalien sollen dazu dienen, in Krankheits- und Unglücksfällen Unterstützung zu gewähren. Frau Kommerzienrat Rotmann geb. von Basse hat aus Anlaß des Hinscheidens ihres Gatten dem hiesigen evangelischen Krankenhause 3000 Mark und dem hiesigen evangelischen Jünglings- und Männer-Verein 1000 Mark zur Verfügung gestellt.

* M.-Gladbach, 31. Aug. Der Handlanger Bierbaum hat gestern Nachmittag seine bei ihm wohnende Geliebte durch drei Beilhiebe schwer verletzt. Die Polizei drang durch die verschlossene Haustür ein und rettete das Mädchen. Der Täter wurde nach heftiger Gegenwehr überwältigt und verhaftet.

* Recklinghausen, 31. Aug. Einen niederträchtigen Streich beging der auf der Zeche Ewald Fortsetzung beschäftigte Bergmann Sluwenski. Um von der Zeche Vorschuß zu erhalten, verfiel er auf den Gedanken, seine Tochter sterben zu lassen. Flugs ging er zum Standesamt und meldete dort sein Kind als an einem schweren Nervenfieber ge-

---

In der Jugend ist Jungsein leicht,
Schwer und schöner, wenn's Haar sich bleicht.
Franz Horn.

* * *

** Kleines Feuilleton.

— **Ueber die Kosten der deutschen Kriegsschiffe** werden gerade jetzt einige Angaben von Interesse sein, da demnächst als erster der deutschen „Wagehälse“, das 18 500 Tonnen-Linienschiff „Westfalen“, seine Probefahrten beginnen wird, das nach seiner Fertigstellung ein Wertobjekt von nahezu 37 Millionen bildet. Noch die vor zehn Jahren gebauten Schiffe der „Kaiser“-Klasse, die ein Deplacement von 11 152 Tonnen besitzen, kosteten 19 830 000 Mark, die der „Wittelsbach“-Klasse (11 830 Tonnen) 22 360 000 Mark, die 13 200 Tonnen großen der „Braunschweig“- bezw. „Deutschland“-Klasse 24 000 000 beziehungsweise 24 280 000 Mark. Eine weitere Steigerung der Kosten wird bei den Ersatzbauten für „Oldenburg“, „Siegfried“, „Beowulf“ und „Frithjof“ eintreten, die die zweite Division der Linienschiffe von vergrößertem Deplacement bilden sollen; sie dürften auf etwa 40 Millionen zu stehen kommen, welcher Betrag bei den ersten Turbinen-Linienschiffen, den in diesem Jahre bewilligten Ersatzbauten für „Hildebrand“ und „Heimdall“, zweifellos noch überschritten werden wird. Während von den Baukosten der Schiffe der „Kaiser“-Klasse 14 120 000 Mark auf Schiff und Maschinen, 5 Millionen Mark auf die artilleristische und 740 000 Mark auf die Torpedoarmierung entfielen, erfordern die Baukosten für Schiff und Maschinen bei der „Nassau“-Klasse 22 270 000 Mark, die artilleristische Ausrüstung 13 500 000 Mark und die Torpedoausrüstung 990 000 Mark. Die bedeutendste Steigerung ist also bei den Kosten für die Artillerie zu verzeichnen. Einem Wachsen der Wasserverdrängung um 85 Prozent steht eine Zunahme der Kosten für die Artillerie um 170 Prozent gegenüber.

— **Vom Ulmer Münster.** An den alten Teilen des Münsters zeigen sich immer mehr Schäden, besonders am Turm; so ist man, nach der „Kunstchronik“, gegenwärtig damit beschäftigt, größere Reparaturen am nordöstlichen Strebepfeiler des Hauptturmes auszuführen und im Anschluß daran die Mittelpfeiler an der Nord- und Ostseite des Turmes auszubessern. Wie weitläufig sich die Arbeiten gestalten, ist noch nicht abzusehen, da auch an einigen Pfeilern des südlichen Seitenschiffes und am südlichen Chorturm sich Schäden zeigen. Die schon früher entstandenen Schäden an Stab- und Maßwerk der Chorfenster werden durch reiche Ausbesserungen wieder gut gemacht und diese Fenster mit neuen Schutzgittern versehen. Die Restaurierung der Glasgemälde im Chor wird weitergeführt. Im Innern des Münsters wird die Legung des neuen Bodens demnächst vollendet werden, mit der Instandsetzung des Stuhlwerkes wird fortgefahren, der Parler Grabstein ist ins Innere des Münsters vor dem Eingang in die Reidhardtsche Kapelle versetzt worden, auch der schöne Crucifixus der Besserer'schen Kapelle, der seither auf dem Altar aufgestellt war, ist wieder an seinen ursprünglichen Platz an der südlichen Wand der Kapelle aufgehängt worden. Der Kostenanschlag für die Bauperiode von 1909/10 beläuft sich auf 44 420 Mark.

— **Ueber den Erfinder der Streichzündhölzer** herrschte lange Zeit ein Streit, der heute aber als entschieden gelten kann. Gerade jetzt, wo die Zündhölzer auch in Deutschland besteuert werden sollen, finden vielleicht einige Worte über den eigentlichen Erfinder Gehör. Im Jahre 1828 wurden von Berlin aus Schnellfeuerzeuge in den Handel gebracht, welche sehr gefährlich waren. Der Kupferschmied Joh. Samson Wilhelm Mayer in Eßlingen a. Neckar suchte nun, ermutigt durch einige Freunde, zunächst eine gefahrlose Entzündung dieser Schnellfeuerzeuge zu ermöglichen. Dieser Versuch gelang ihm, indem er gequetschten Asbest schwammartig, mit konzentrierter Schwefelsäure angefeuchtet, in die Fläschchen füllte. Aber dieser Erfolg genügte ihm nicht, und nach langem Experimentieren gelang es ihm im Jahre 1831, eine Masse zu entdecken, welche die Schwefelsäure entbehrlich machte. Damit hörte die Fabrikation der anderen Feuerzeuge auf. Mayer konnte nicht genug Reibzündhölzchen anfertigen, die Aufträge nahmen einen immer größeren Umfang an. Bis zum Jahre 1833 hatte der Absatz schon eine solche Ausdehnung gewonnen, daß das Engros-Geschäft Josef Karl in München die Firma Keßler u. Co. in Eßlingen legitimierte, dem Herrn Mayer Vorschüsse in unbeschränkter Höhe auszubezahlen. Dieses Engros-Geschäft hatte nämlich die Lieferung für die griechisch-bayrische Armee effektuiert, und jeden Freitag ging eine große Sendung der „geräuschlosen“ Streichzündhölzer nach Griechenland ab. Um jene Zeit scheint nun eine Arbeiterin von Mayer das Rezept zur Fertigung der Zündmasse entwendet und demjenigen ausgeliefert zu haben, der vielfach auch heute noch als Erfinder der Streichzündhölzer gilt, nämlich dem Ludwigsburger J. F. Kammerer, der 1857 im Irrenhaus verstorben ist. Noch in dem nämlichen Jahre, nachdem Mayer schon Streichzündhölzer hergestellt hatte, begann Kammerer die Fabrikation. Die Priorität Mayers ist auch durch einen Prozeß festgestellt, der 1833 in Wien spielte. Dort wurde ein Herr Raumer junior von einem anderen Wiener Hause wegen Patentverletzung gerichtlich belangt, gewann aber den Prozeß, weil er ein Attest des Gemeinderates Eßlingen beibrachte, wonach Mayer der Erfinder der Reibzündhölzer sei. Mayer hat freilich seine Erfindung nicht in dem Maße ausarbeiten können, daß er dadurch ein begüterter Mann geworden wäre; er starb vielmehr in dürftigen Verhältnissen, 5 Jahre früher als Kammerer, nämlich am 18. September 1852. Geboren war er am 10. März 1787, sodaß er ein Alter von nicht ganz 75 Jahren erreichte. Mayer war sehr begabt und hatte namentlich große Vorliebe für die Naturwissenschaften. Obgleich er die Lateinschule besuchen durfte, sollte er doch das Gewerbe des Vaters betreiben und wurde daher Kupferschmied. Nach seinen Wanderjahren ließ er sich in Eßlingen als selbständiger Meister nieder und fabrizierte neben Kupfergeräten namentlich Handfeuerspritzen. Mayer stammt aus einer Familie, die früher schon tüchtige Männer hervorgebracht hatte. Der Urgroßvater Tobias Mayer war ein im Wasserbau- und Brunnenwesen sehr anerkannter Fachmann, dessen Sohn aber der berühmte Mathematiker Tobias Mayer, der in Göttingen als Professor der Mathematik und Direktor der Sternwarte am 20. Februar 1762, erst 39 Jahre alt, starb. Zwei Söhne dieses Gelehrten sind auch noch weiterhin bekannt geworden, namentlich der Maler Georg Friedrich Mayer, der in Moskau lebte. Daß der Erfinder der Streichhölzer eine weit über den Durchschnitt hinausgehende Allgemeinbildung hatte, dafür spricht der Umstand, daß Mayer viele Jahre hindurch nicht nur Bibliothekar und Sekretär der Eßlinger Bürgergesellschaft war, sondern auch in allen öffentlichen Angelegenheiten eine hervorragende Stellung einnahm.

— **Die Ausnutzung des Holzes nach Waldbränden.** Die Häufigkeit der Waldbrände ist sehr verschieden, sowohl nach der Jahreszeit und insbesondere nach der größeren oder geringeren Trockenheit des Sommers, ferner aber auch nach den Ländern, je nachdem die Forstwirtschaft und die von ihr geführte Aufsicht auf einer mehr oder weniger hohen Stufe steht. Das letzte Jahr ist ungewöhnlich reich an Waldbränden gewesen, und zwar sowohl in Europa — man denke nur an den kürzlichen ungeheuren Brand in der Ostschweiz — als auch ganz besonders in Nordamerika. Das klassische Land der Waldbrände ist Kanada, wo freilich auch noch die ausgedehntesten Forsten der nördlichen gemäßigten Zone zu finden sind. Es ist nun eine wichtige Frage, welche Verwertung das Holz eines Waldes, über den ein Brand hinweggegangen ist, noch finden kann. Entscheidend dafür scheint, wie in der Wochenschrift „Science“ ausgeführt wird, die Schnelligkeit zu sein, mit der man an die Ausnutzung der Reste herangeht. Geschieht dies gleich nach Erlöschen des Brandes, so kann noch ein ziemlich erheblicher Wert gerettet werden, der sich aber wesentlich verringert, wenn die Waldruine längere Zeit dem Einfluß von Wind und Regen ausgesetzt bleibt. Es hat sich auch herausgestellt, daß sich dann die Holzbohrer mit größtem Eifer über die Stümpfe hermachen und ihren Zerfall beschleunigen. Immerhin hat sich bei eingehenden Untersuchungen, die von dem forstwirtschaftlichen Staatsdienst der Vereinigten Staaten ausgeführt worden sind, herausgestellt, daß auch Stämme, die sieben Jahre lang nach einem Brande gestanden haben noch sieben gute Bretter bis zu 32 Fuß Länge liefern. Inwieweit eine schnellere Verwertung der Baumstümpfe bessere Ergebnisse liefert, sollte durch genaue vergleichende Prüfung ermittelt werden.

000071

storben an. Mit der ihm ausgestellten Urkunde begab er sich zur Zeche und erhielt den gewünschten Betrag. Sehr bald stellte sich die Fälschung heraus, von der auch die Polizei Kenntnis erhielt. Der Mann hatte vor einiger Zeit in einem ähnlichen Falle seine Ehefrau „sterben" lassen; damals wurde er von der Strafkammer Bochum für längere Zeit hinter die „schwedischen Gardinen" gesetzt.

* Dortmund 31. Aug. Der Auftrieb auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof war im Jahre 1908/09 von 212 095 auf 195 814 und die Zahl der Schlachtungen von 102 688 auf 100 565 Stück zurückgegangen. Der Jahresbericht bemerkt dazu: „Der Tiefstand der Industrie und die damit im engsten Zusammenhang stehenden geringen Erwerbsverhältnisse, namentlich der weniger bemittelten Bevölkerungsklassen, sind ein Faktor von ganz hervorragender Bedeutung hierfür. Nicht minder von Einfluß sind aber die Preise für Fettvieh; sind Preissteigerungen auch nicht in allen Viehgattungen eingetreten. Bei Rindvieh hat sich sogar eine etwas zurücklaufende Bewegung geltend gemacht, so haben die Preise für Schweine wieder eine das ganze Jahr anhaltende Höhe angenommen, die auf den Verbrauch dieß Fleisches von großem Einfluß gewesen ist. Der Preisunterschied stellte sich hier gegen das Vorjahr auf 8 Mark pro 50 Kilogramm.

* Krefeld, 31. Aug. Der Zahnarzt Dr. E. fuhr in der Nacht vom 12. zum 13. Juli 1906 auf seinem Fahrrade von Neuwerk nach Krefeld. Kurz vor Krefeld fuhr er gegen den wegen eines erwarteten Zuges herabgelassenen hölzernen Schlagbaum eines die Straße kreuzenden Eisenbahnüberganges. Hierbei fiel er vom Rade und erlitt Verletzungen, für deren Folgen er den nunmehr beklagten Preußischen Eisenbahnfiskus haftbar macht. Er fordert neben 489 65 Mark eine vierteljährlich im Voraus zu entrichtende Rente von 1800 Mark. Das Landgericht wies den Kläger ab, während das Oberlandesgericht Köln anläßlich der Berufung des Klägers den Anspruch zu einem Drittel für gerechtfertigt erklärte, ihn zu zwei Dritteln aus eigenem Verschulden abwies. Das Oberlandesgericht lehnt die Annahme des Betriebsunfalles ab, weil zwar der äußere Zusammenhang mit dem Betriebe gegeben sei, der innere ursächliche Zusammenhang aber fehle. Dagegen kommt es zur Verurteilung nach § 823 B. G.-B. deshalb, weil der Beklagte den Bahnübergang auf der Neuwerker Seite dem Verkehrsbedürfnis entsprechend nicht genügend beleuchtet habe. Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Köln hatte der Beklagte Revision beim Reichsgericht eingelegt, der sich der Kläger angeschlossen hatte. Der 7. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes erkannte auf Zurückweisung beider Revisionen.

× Krefeld, 31. August. Die Jahresversammlung der Rheinischen Frauenhilfe findet am 29. und 30. September hier statt. Die Festpredigt wird Herr Superintendent Schöller (Schöneberg) halten. Ansprachen haben die Herren Generalsuperintendent D. Umbeck (Koblenz), Pastor Keller (Krefeld) und Pastor Niemöller (Elberfeld) zugesandt. Von Vorträgen seien erwähnt: Frau Oberamtmann Nicolai (Hammer i. d. Mark): Frauenhülfearbeit auf dem Lande; Superintendent Brüssau (Pasewalk): Eigenart und Gaben der Frau im Dienste unseres Volkes; der Schriftführer des Gesamtverbandes Pastor Liz. Cremer (Potsdam): Wie kann die Arbeit des einzelnen Vereins für die gesamte Gemeinde ersprießlich gestaltet werden?; Pfarrer Böttner (Damgarten): Die Notwendigkeit weiblicher Liebestätigkeit in unseren deutschen Ueberseegemeinden.

* Unna, 31. Aug. Im April d. J. gelang es der hiesigen Polizei, den von seinem Truppenteil in Münster entwichenen Anstreicher Linnepe festzunehmen, nachdem er ein Dutzend und mehr Einbrüche, insbesondere in Pfarrhäusern, begangen hatte. Der Festgenommene wurde der Militärbehörde ausgeliefert. Im Mai entsprang Linnepe aus dem Militärgefängnis in Münster, worauf er wieder eine Reihe Verbrechen beging und u. a. einen Pfarrer in der Nähe von Münster schwer verletzte. Jetzt ist er in Pelkum (im Kreise Hamm) wieder verhaftet worden.

Vermischtes.

Kleine Nachrichten. An den Besuch der Reichstagsabgeordneten in Friedrichshafen am 4. September werden sich weitere Festlichkeiten anschließen. Am 5. September werden die Abgeordneten Konstanz besuchen. Die Stadt reicht vormittags einen Imbiß im Konsiliumssaal. Nachmittags finden Ausflüge statt, abends ist auf Einladung der Stadt eine gesellige Vereinigung im Waldhaus Jakob. Montag den 6. September wird eine Fahrt nach Friedrichshafen und mit Sonderzug nach Ulm unternommen. Dort wird das Rathaus und das Münster, in dem ein Orgelkonzert veranstaltet wird, besichtigt werden. Auch der Verkehrsverein Augsburg hat eine Einladung an die Abgeordneten erlassen. — Die feierliche Wiedereröffnung der erneuerten Garnisonkirche in Berlin fand Sonntag vormittag 10 Uhr statt. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit der Prinzessin Viktoria Louise im offenen Wagen ein, eskortiert von zwei Hauptschwadronen der Gardekürassiere. Vor der Kirche stand eine Ehrenkompagnie des zweiten Garderegiments zu Fuß mit den Fahnen der Garnison. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenkompagnie ab, die Fahnen wurden in die Kirche gebracht und der Hof nahm am Altar Platz. Die Liturgie hielt der Feldpropst der Armee, Wölfling, die Festpredigt der Garnisonpfarrer von Berlin, Göns. — In Kassel ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind etwa 60 Erkrankungen zu verzeichnen, von denen mehrere tödlich verlaufen sind. Die Sanitätsmolkerei ist als Herd der Krankheit polizeilich geschlossen worden. — Der Bürgermeister von Vebra, Sopp, der beurlaubt war und nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren sollte, hat sich erschossen. — In mehreren Ortschaften des altmärkischen Ueberschwemmungsgebietes ist der Typhus ausgebrochen. In Käbel und Wendemark sind acht Fälle zu verzeichnen. Man vermutet, daß die Brunnen bei der großen Ueberflutung infiziert wurden. — Im hohen Alter von 102 Jahren ist die Altsitzerin Conrad in Käckericher Loose bei Königsberg in der Neumark gestorben. Die Verstorbene war die älteste Person in der Neumark. — Am Sonntag abend zwischen 5 und 6 Uhr stieß zwischen Geisling und Pfatter (Bayern) das Automobil des Justizrats Hauser aus Regensburg mit einem Postautomobil zusammen. Der Justizrat Hauser und der Bauführer Kolb wurden schwer verletzt. Hauser ist den Verletzungen bald darauf erlegen. — In Nagykanizsa (Ungarn) ist der Honvedhauptmann Sebastian v. Junga unter dem Verdacht, ein Attentat mit einer Höllenmaschine auf seine Kameraden verübt zu haben, verhaftet worden. — Die Zahl der bei der Ueberschwemmung in Monterey Umgekommenen wird auf 1400 geschätzt, der Sachschaden auf 12 Millionen Dollar. 650 Leichen sind geborgen worden. Ein Viertel von Monterey ist zerstört. — Die entzückende Miß Indiana Johnson in Boston hat einem Ausfrager schluchzend erklärt, daß es ein Unglück ist, schön zu sein. Seitdem sie den ersten Schönheitspreis in Boston errungen hat, erhielt sie in drei Tagen 2547 Heiratsanträge. 47 Jünglinge wollten sie entführen. Alle Freundinnen haben mit ihr gebrochen. Zahllose Zeitungen haben Unterredungen mit ihr erfunden. 327 Korsettschneiderinnen behaupten, Miß Johnson sei von Haus aus verwachsen und durch ihre Korsetts erst entzückend geworden usw.

Bekanntmachung

betreffend die Beförderung von Hunden auf der Eisenbahn bei Verhängung der Hundesperre innerhalb des Sperrgebiets.

Die Königlichen Eisenbahn-Direktionen haben die nachstehende Dienstanweisung an die beteiligten Dienststellen und an die Verkehrsinspektionen erlassen:

In Ausführung der zu § 38 des Reichs-Viehseuchengesetzes erlassenen Bundesratsinstruktionen (§ 20) (siehe Beilage 1 zum Eisenbahntierseuchenanzeiger Seite 78 und 86) wird nachstehende Dienstanweisung erlassen:

I. Die Verhängung der Hundesperre wird von den Königlichen Regierungen der Eisenbahndirektion, welche ihrerseits die Stationen des Sperrgebiets benachrichtigt, bekannt gegeben. Letztere haben in der Empfangshalle und an der Bahnsteigsperre eine entsprechende Bekanntmachung anzubringen.

II. Beförderung von Hunden von einer Station nach einer anderen Station innerhalb des Sperrgebietes und von einer Station des Sperrgebietes aus dem Sperrgebiete heraus.

a) Bei der Aufgabe von Hunden. Sobald in einem Bezirk die Hundesperre amtlich bekannt gemacht worden ist, dürfen Hunde bei Aufgabe an einem Ort innerhalb des Sperrgebiets nicht lose in Hundeabteilen untergebracht werden. Es ist vielmehr unter Beibringung eines polizeilichen auf Grund tierärztlicher Untersuchung ausgestellten, mit einer Gültigkeitsdauer versehenen Erlaubnisscheines stets die Unterbringung in einem festen geschlossenen Behältnis für die ganze Dauer der Beförderung zu verlangen.

b) Bei Beförderung von Hunden in Begleitung von Reisenden.

Die Hunde müssen mit Maulkorb versehen sein und an der Leine geführt werden. Die Beförderung ist ebenfalls nur bei Beibringung eines mit einer Gültigkeitsdauer versehenen polizeilichen Erlaubnisscheines zulässig.

III. Beförderung von einer Station außerhalb des Sperrgebietes nach einer Station innerhalb des Sperrgebietes und Beförderung zwischen zwei Stationen außerhalb des Sperrgebietes durch das Sperrgebiet hindurch.

a) Bei Aufgabe der Hunde ist eine Beförderung für die ganze Strecke ohne Beschränkung zuzulassen, weil nach IIa Hunde aus dem verseuchten Gebiet nicht in die Hundeabteile untergebracht werden dürfen.

b) Bei Beförderung von Hunden in Begleitung von Reisenden sind die Reisenden bei der ersten Station im Sperrgebiete von den Bahnbeamten auf die Hundesperre hinzuweisen. Die Hunde müssen mit einem Maulkorbe versehen und an der Leine geführt werden. Sofern die Reisenden, die mit Hunden aus seuchenfreiem Gebiet kommen, hierzu nicht entsprechend ausgerüstet sind, sind zur Vermeidung der Berührung mit Hunden aus dem verseuchten Gebiet, solchen Reisenden besondere Abteile anzuweisen.

IV. Beförderung von einer Station außerhalb des Sperrgebietes nach einer Station innerhalb des Sperrgebietes und Weiterbeförderung nach Unterbrechung der Fahrt aus dem Sperrgebiet heraus.

Für die Fortsetzung der Reise nach Unterbrechung der Fahrt auf einer Station innerhalb des Sperrgebietes gelten dieselben Bestimmungen wie für II und III angegeben mit der Ausnahme, daß, wenn der Hund während der Unterbrechung der Fahrt nachweislich den Raum innerhalb der Bahnsteigsperre nicht verlassen hat, es keiner Vorsichtsmaßregel bedarf.

Für einzelne Bahnhöfe, bei denen sich diese Bedingungen nach den örtlichen Verhältnissen nicht erfüllen lassen, können mit Genehmigung der in Frage kommenden Königlichen Regierung erleichterte Bestimmungen getroffen werden.

Hierzu bestimme ich:

1. Der zu IIa und b vorgesehene polizeiliche Erlaubnisschein verliert seine Gültigkeit mit dem Ende des dritten auf den Tag der Ausstellung folgenden Tages.

2. Die Bescheinigung über die tierärztliche Untersuchung muß eine genaue Beschreibung des Hundes nach Rasse, Abzeichen, Alter und Geschlecht enthalten.

Die Bescheinigung über die tierärztliche Untersuchung verliert ihre Gültigkeit mit dem Ablaufe des ersten auf den Tag der Ausstellung folgenden Tages.

Cöln, den 17. August 1909.

Der Regierungs-Präsident.

J. V.:
Fink.

Weintrauben! Weintrauben!

Feinste Goldtrauben, lose und in Kisten, täglich große Partien eintreffend, werden zu den

äußersten Marktpreisen

verkauft.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein,
Unter den Linden. am Bahnhof. Hauptstraße.
Telephon Nr. 123. Teleph. Nr.

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Marktkörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.
W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
— Telephon 177. —

Ausnahme-Offerte! Bei vorher. Einsend. d. Betrag send. wir nachn. Anzl. franko geg. Nachn., Porto extra, u. Gar. Alle 1. Musiko.

Nr. 8517. Konzert-Mund-Harmonika mit 36 Stimm. Nickeldeckel u. Schallhorn, 16 cm lang. per Stück M. 1.15.

Nr. 2775. Vexier-Portemonnaie, Katze mit Maus, echt Rindleder, Innentasche mit Extraverschluß. Gebrauchsanweisung liegt bei. per Stück M. 1.10.

Nr. 2130. Wecker m. 2 Kartklingend. Glocken, 1a Gangwerk mit Adler, 21cm hoch per Stück Mk. 4.85.

Nr. 1266. Wecker mit 1 Glocke, gewöhnl. Ausführung, per Stück M. 2.—.

Pracht-Katalog erh. jed. gratis u. franko, ohne Kaufzw., derselbe enth. gr. Ausw. in Rasiermess., Rasierbestecken, Haarmasch., Taschen-, Tafelmess. u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneiderscheren, Reden- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermess., Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemess., Uhren, Uhr- u. Halsketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstechern, Schuß- u. Stichwaffen, Musikinstrum., Schmuck- u. Haushaltungsart., Kinderspielwaren u. Christbaumschm. etc. etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath bei Solingen, Stahlwarenfabrik gegründet 1878.



3–4 Mark täglich

kann man zu Hause mit Stricken für uns und Private auf unserer erstklassig. Strickmaschine verdienen, die wir mit 60 M. Anzahlung und bequemen Teilzahlung liefern, unter Garantie dauernder Arbeit beim Stricken für uns. Kulanten gratis. Streng reelles Unternehmen.

Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Köln.
Vertreter durch Herm. Bergerhoff, nur allein Salierring 55.

3 Hausfreunde
in jedem Haushalte sind
Dr. Henkels Waschmittel
Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil: Pakete à 35 u. 65 Pfg.
Das Idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Dixin: Paket 25 Pfg.
Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Henkels Bleichsoda:
Die beste Waschhülfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern von Böden und Wänden!

Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Bevor Sie
Linoleum
kaufen, verlangen Sie Preise und Muster von
Allein-Vertretung der
Hansa-Linoleum-Werke.
J. Wilh. Meynen
Remscheid.

Die Hand darauf
und festgehalten! — Nichts anderes wird als Ersatz für Natur-Butter genommen, wie die beiden Margarine-Marken
„Siegerin" und „Mohra"
im Geschmack und Aroma bester Butter ebenbürtig, aber billiger.
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, Actien-Ges., Altona-Bahrenfeld.





Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank-Giro-Konto. Köln a. Rh. Kontor: Auf Rheinberg 1—5.
Postscheckkonto No. 1436. Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten. 55 Staats- und Goldene Medaillen. Fernspr. 215.
Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein, Malaga, Tokayer etc.
Arrac, Rum, Punsche **Cognacs, Champagner,** bessere deutsche und französische.
Neu eingeführt:
Duhr's Reconvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., Arztl. empf.
Duhr's Rotwein, Blutwein Mk. 1,20 per Flasche. Duhr's Blutwein „süss" Mk. 1.20 per Flasche.
Vorrätig in den Niederlagen.

Beste
Fliegenfänger,
3 Stück 25 Pfg.
Fliegenhüte
3 Stck. 25 Pfg.
Fliegenleim
Dose 10 Pfg.
zu haben.
Aggertal-Drogerie,
H. Kleinebrecht
Dieringhausen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62.— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1886

Das Allerbeste ist
Dalli
Seifenpulver

Ehe Sie Bettfed., Halbdaun., Daun., Bettlaste, sowie fertige Betten kaufen, versäumen Sie nicht, kostenfrei Preisliste und Muster zu verlangen von
Reinhold Berghaus,
Lennep A. Nr. 71,
Abteilung Bettgeschäft.
Streng reelle u. billigste Bezugsquelle. Garantie für nur neue dopp. gereinigte u. gewaschene Ware, also absolut staubfrei. Preiswerte Bettfedern 0,80, 1,00, 1,30. Chin. Halbdaunen 1,50, 1,80. Halbweiße Halbdaunen u. Bettfed. 2,00, 2,50. Silberweiße 3,00, 3,75, 4,50. Daunen 3,50, 4,50, 5,50. Bettfed. u. franko gegen Nachnahme. Nichtgefallendes wird umgetauscht.

Gebrauchte u. neue
Reservoire, Kessel, Viehkessel, Druckgefässe, Rohre, Träger, Säulen, Bleche etc.
billigst bei
Weinberg & Goldberg
Cöln-Bayenthal
Tel. 4309. Bonnerstr. 206.

Die **Sparkasse** in Wichl verzinst alle Einlagen mit 3 3/4 %. Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen. Garantiegemeinden sind: Drabenderhöhe, Wiehl, Nümbrecht und Marienberghausen. Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.